33. Jahrgang. Dienstag, 11. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18136. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Reform der Personentarife.

Wer in den letzten Jahren die Behandlung der Frage einer Personentarifreform im preußischen Abgeordnetenhause verfolgt hat, der wird sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß ein Verlangen nach einer Herabsetzung der heutigen Billetpreise in immer weiteren Kreisen sich Bahn gebrochen hat. Als im Jahre 1888 der Abgeordnete Rickert eine Reform der Personentarife anregte, verhielten sich fast alle Parteien dieser Forderung gegenüber ablehnend. Etwas besser stand es im Jahre 1889. Auf eine ähnliche Anregung des Abgeordneten Berger, welcher sehr treffend hervorhob, daß die Herabsetzung der Personentarife das „nothwendige Supplement für die Freizügigkeit des deutschen Arbeiters“ sei, erklärte der Minister v. Maybach selbst, daß ihm die Art und Weise, wie sich unser Personengeldwesen herausgebildet habe, nicht sympathisch sei, und theilte mit, daß er mit den größeren deutschen Regierungen in Verbindung getreten sei über die Frage, „wie wir unser Personengeldsystem dem Bedürfniß besser anpassen können“. Während sich jedoch in den Jahren 1888 und 1889 die Verhandlung über die geplante Reform auf eine mehr oder weniger akademische Discussion beschränkte, ist die Frage nunmehr durch den Antrag des Abg. Brömel, welcher Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems verlangt, in ein neues Stadium getreten.

Freilich ist inzwischen von der ungarischen Staatsbahn durch die Einführung des Zonentarifs der Beweis geliefert worden, daß eine Ermäßigung der Tarife um etwa 40 Proc. nicht allein den Verkehr in ungeahnter Weise gehoben, sondern auch die Einnahmen erheblich gesteigert hat. Während in den Jahren 1887 und 1888 auf den ungarischen Staatsbahnen durchschnittlich etwa $5^1/_2$ Millionen Reisende befördert wurden, sind im Jahre 1889 in der zweiten Hälfte des Jahres allein $5^1/_2$ Millionen Fahrgäste zu verzeichnen und die Zahl der Reisenden im ganzen Jahre 1889 betrug über 9 Millionen. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß nach den bisherigen Erfahrungen in Ungarn im ersten halben Jahre gemeinhin mehr Leute reisen, als im zweiten. Während ferner die Einnahmen aus der reinen Personenbeförderung im Jahre 1888 nur 8,8 Millionen Gulden betrugen, stiegen dieselben im Jahre 1889 auf 9,8 Millionen. Während schließlich das Erträgniß aus dem beförderten Personengepäck im Jahre 1888 bloß 364 000 Gulden ausmachte, haben die Staatsbahnen aus dieser Quelle im Jahre 1889 von etwa 450 000 Gulden eingenommen. Die Gesammtsumme der Einnahmen betrug also im Jahre 1888 bloß 9 235 000 Gulden; im Jahre 1889 dagegen 10 317 100 Gulden, so daß die gesammte Mehreinnahme des Jahres 1889 sich auf 1 081 400 Gulden beziffert. Man darf sagen, daß die ungarischen Staatsbahnen, indem sie dem Verkehr des Landes einen geradezu unschätzbaren Dienst erwiesen, einen reinen Gewinn in runder Summe von einer Million Gulden realisirten.

Der Abg. Brömel, der durch eine Reihe von Artikeln, die in den letzten Nummern der „Nation“ erschienen sind, bewiesen hat, daß er die einschlägigen Fragen auf das gründlichste studirt hat und das ganze Thema vollkommen beherrscht, begründete seinen Antrag auf Ermäßigung der Personentarife in einer Weise, daß keiner der nachfolgenden Redner gegen seine sachlichen Ausführungen etwas einzuwenden vermochte. Herr Brömel wies mit Recht auf den auch von uns schon häufig betonten Umstand hin, daß der Personenverkehr kaum die Ausgaben decke und der Güterverkehr nicht allein die Verzinsung des Anlagekapitals, sondern auch die Ueberschüsse bringen müsse. Im Jahre 1888—1889 betrug der Gesammtnutzen aus dem Personenverkehr nur 11 Millionen Mark, während der Güterverkehr einen Nutzen von 296 Millionen Mark brachte. Diese Zahlen werden sofort verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß im Jahre 1888/89 nur 24,7 Proc. der Personenplätze benutzt worden sind. Noch greller wird dieses Verhältniß, wenn man die Benutzung der einzelnen Plätze in Betracht zieht. Die Zahl der beförderten Passagiere stieg in den letzten Jahren um 40 Proc. Trotzdem sank die Ausnutzung der ersten Klasse von 14 auf 9 Proc., die zweite und dritte Klasse blieben im ganzen und großen stabil und nur die vierte Klasse hatte, obwohl in ihr die Reisenden ein geradezu menschenunwürdiges Dasein führen, eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Die vierte Klasse, deren Einführung ursprünglich nur für den Lokalverkehr bestimmt war, dient jetzt ihrer Billigkeit wegen mehr und mehr dem Fernverkehr, denn die durchschnittliche Länge einer Personenfahrt beträgt unter Berücksichtigung aller Klassen 29 Kilom., während in der vierten Klasse allein jede Person 69 Kilom. zurücklegt.

Die Folgerungen, die der Abgeordnete Brömel aus diesen Thatsachen zog, waren ebenso einfach wie unwiderlegbar. Gestützt auf die Thatsache, daß heute schon 42 Proc., also fast die Hälfte sämmtlicher Passagiere, zu ermäßigten Sätzen mit Rückfahrtkarten, Abonnementskarten, Rundreisebillets u. s. w. befördert werden, verlangte er, daß die bestehenden Ausnahmesätze nunmehr auch thatsächlich zu Normalsätzen gemacht würden. Ferner verlangte er eine gründliche Reform der Gepäcktarife und namentlich die Aufhebung des Freigepäcks, weil dasselbe doch nur eine Vertheuerung der Fahrpreise für die vielen Personen darstellt, die kein Gepäck haben. Durch die Aufhebung des Freigepäcks wird aber nicht nur der Fahrpreis der Billets ermäßigt werden können, sondern die Staatskasse erheblich höhere Einnahmen erzielen. Eine gedankenlose Nachahmung des ungarischen Zonentarifs konnte übrigens Brömel den Eisenbahn-Verwaltungen nicht anrathen, da hierbei zu beachten sei, daß ein Tarifsystem, welches sich in dem verhältnißmäßig schwach bevölkerten Ungarn bewährt habe, nicht ohne weiteres für unsere Eisenbahnen passen würde.

Als ein Fortschritt kann es betrachtet werden, daß der nationalliberale Abgeordnete Schmieding, dessen Fractionsgenosse Hammacher sich noch im Jahre 1887 gegen eine Herabsetzung der Billetpreise aussprach, sein volles Einverständniß mit einer Ermäßigung der Personentarife bekundete. Recht wunderbar war dagegen sein Widerspruch gegen die Herabsetzung der Tarife für Massengüter, namentlich Kohlen, motivirt. Man würde dadurch, führte der Redner aus, der heute bestehenden Kohlennoth nicht abhelfen, sondern dieselbe geradezu ins Unendliche vermehren. Eine Ermäßigung der Tarife würde nämlich eine große Anzahl neuer Verbraucher an den Markt führen und damit würde selbstverständlich eine weitere Steigerung der Preise in derselben Maßlosigkeit stattfinden. Nach seinen Ausführungen kann eine Ermäßigung der Tarife nur in einer Zeit wirthschaftlicher Depression vorgenommen werden, und deshalb sei heute die Zeit für eine allgemeine Tarifermäßigung der Massengüter noch nicht gekommen. Der Herr Abgeordnete vergißt dabei, daß in einer Zeit des wirthschaftlichen Niederganges, in welcher sich nicht allein die Erträgnisse der fiscalischen Werke vermindern, sondern auch die Einnahmen aus Zöllen und Steuern sinken, der Staat niemals in eine Herabsetzung der Tarife eintreten kann.

Recht günstig für die Sache der Personentarifreform waren die Mittheilungen des Ministerialdirectors Fleck, welcher berichtete, daß die von dem Minister v. Maybach im vorigen Jahre angekündigten Verhandlungen inzwischen eingeleitet seien und augenblicklich noch schwebten. Diese Verhandlungen beschäftigten sich eingehend mit den verschiedenen Reformprojecten, welche von vielen Seiten an die Eisenbahn herangetreten seien.

Als grundsätzlicher Gegner einer Ermäßigung der Personentarife zeigten sich nur die Conservativen, welche in recht hohen Eisenbahntarifen eine Correctur der ihnen so verhaßten Freizügigkeit erblicken. Recht charakteristisch war folgende Aeußerung des freiconservativen Herrn v. Tiedemann:

„Ich glaube, daß eine zu weit gehende Ermäßigung der Personentarife jedenfalls auch sehr leicht schädlich wirken kann. Das wird niemand dem Arbeiter verschränken, daß er seine Arbeitskraft dahin bringt, wo er sie am besten verwerthen kann, daß er sie möglichst billig hinbringt. Aber das wollen wir nicht, daß diese billigen Tarife benutzt werden, um Geld auszugeben, um in die großen Verkehrscentren zu kommen, den großen Verkehrscentren mehr Nutzen zu bringen, als den kleinen Städten, und zum Bummeln und Geldausgeben Gelegenheit zu geben. Das ist etwas, was wir vermeiden wollen.“

Wie rührend ist doch diese Besorgniß für das Wohlergehen der Arbeiter! Freilich sind die Fractionsgenossen des Hrn. v. Tiedemann in den landwirthschaftlichen Vereinen des Ostens offener, denn sie protestiren gegen eine Herabsetzung der Fahrpreise, weil durch zu billige Eisenbahntarife die ländlichen Arbeiter gerade in der dringendsten Arbeitszeit dem Osten entzogen und westlichen Landestheilen zugeführt würden!

Glücklicher Weise wird dieser Protest wenig helfen, denn der Abgeordnete Brömel sprach die Forderung der Mehrzahl des deutschen Volkes aus, als er seine Rede mit den trefflichen Worten schloß: „Die Ermäßigung der Eisenbahntarife ist eine dringende Forderung der Zeit, und wer sich dieser Forderung widersetzt, über den wird die Geschichte seiner Zeit dasselbe Urtheil fällen, das sie über diejenigen fällte, die sich, nachdem die Dampfmaschine erfunden war, der Einführung der Maschinen in die Industrie widersetzten.“

Serbien und die macedonische Frage.

Man schreibt uns aus Belgrad, 6. Februar:

In der serbischen Presse ist mit einem Male die Discussion der macedonischen Frage entbrannt. Das unfreiwillige Verdienst, diese serbischerseits mit lebhaften Recriminationen begleitete Discussion verursacht zu haben, gebührt der St. Petersburger slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft, jener beachtenswerthen Organisation, welche den geistigen Mittelpunkt für die gemeinsamen Interessen des gesammten Slaventhums bildet. Dem Organe dieser Gesellschaft, dem „Slavianskia Izvestija“, war kürzlich eine, wie es heißt, von dem vielgenannten Obersten Komarow angefertigte ethnographische Karte der Balkanhalbinsel beigegeben, welche auf die nationalen Empfindungen des serbischen Stammes und nicht minder auf die brüderlichen Gesinnungen der Serben für Rußland wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt hat. In dieser Karte wurden dem serbischen Volke die Hoffnungen, die es auf die Zukunft setzt, abgesprochen. Nicht bloß, daß Macedonien und Altserbien darin als bulgarisches Gebiet verzeichnet sind, daß den Serben ethnographisch der Anspruch auf die westlichen Sandschaks abgesprochen wird, sondern jene famose Karte ging so weit, Pirot und Umgebung, also thatsächlich serbische Gebietstheile, als national zu Bulgarien gehörig zu bezeichnen.

Es ist schwierig, den peinlichen Eindruck zu schildern, welchen diese Publication ausnahmslos in allen serbischen Kreisen hervorrief. Wäre sie von privater Seite ausgegangen, hätte irgend ein noch so hervorragender Gelehrter eine solche Theilung der Balkanhalbinsel vorgenommen, man hätte sich darüber hinwegsetzen oder mit den Waffen der Wissenschaft entgegentreten können. Wenn aber jene Stelle, von welcher man sich eine wichtige Einflußnahme auf die Schicksale der Balkanslaven verspricht, dem serbischen Stamme kein besseres Loos zuweist, als die Komarow'sche Karte es zeigt, so konnte eine starke Reaction hiergegen nicht ausbleiben. Diese Karte erinnerte die Serben an den — zu ihrem Glücke — nicht verwirklichten Vertrag von St. Stefano, der mit Ignorirung Serbiens ein Großbulgarien schaffen wollte, sie bewies auch, daß die seither von den Russen in Bulgarien gemachten Erfahrungen ihren Sinn nicht geändert haben. Zuerst nahm der „Odjek“ gegen die vielgenannte Karte Stellung, indem er, bei aller Schonung für die Empfindlichkeit Rußlands, die Fehler der russischen Diplomatie, namentlich gegenüber Serbien aufzählte und in nachdrücklichster Weise die nationalen Ansprüche des serbischen Stammes aufrechterhielt. Seither haben sich andere Blätter dieser Verwahrung angeschlossen; auch der „Narodny dnevnik“ protestirt, und in der Belgrader Presse erscheinen Briefe aus den von Serben bewohnten türkischen Landestheilen, welche die niederdrückende Wirkung schildern, die jene Publication dort gemacht hat.

Die Belgrader Oppositionspresse verfehlt selbstverständlich nicht, diesen Zwischenfall tüchtig auszunützen, wobei ihr der Metropolit Michael, als hervorragendes Mitglied der Petersburger slavophilen Gesellschaft, zum Zielpunkte rücksichtsloser Angriffe dient. So hat denn das Interesse für jene anfangs unbeachtet gebliebene Karte weite Kreise gezogen und Betrachtungen geweckt, die sicher nicht ohne dauernden Eindruck bleiben werden. Zwar trifft soeben aus Petersburg die Meldung ein, daß das Plenum der Gesellschaft die unverweilte Rectification der Karte verfügt habe, aber was bedeutet solch ein erzwungener Widerruf? Serbien hätte jedenfalls von Seiten Rußlands eine bessere Behandlung verdient. Noch

---

Linographie.

Die Linographie ist eine Kunst, welche viel mißbraucht wird. Ueberseßt man das Wort „Linographie“ schlechtweg in „Uebermalung der Photographie“, so haben wir es hier mit einer Kunst zu thun, welche scheinbar auch dem Laien zugänglich. Ich sage scheinbar, denn in der That ist sie das nur in beschränktem Maße und es gehört zu einer guten Linographie nicht nur eine geschickte, sondern eine Künstlerhand. Wie ein gut angefangenes Bild durch Uebermalung von ungeschickter Hand verdorben werden kann, ebenso kann auch das Charakteristische in der Photographie, kann die Form, die Bewegung verloren gehen durch verständnißloses Arbeiten. Ich spreche hier nicht von jener bekannten Uebermalung der Photographien, bei der diese so dünn bemalt sind, daß das Bild fast offen bleibt und in Folge dessen bald ein Nachdunkeln oder Häßlichwerden der Farben eintritt. Diese Art „Ausfuschung“ ist lediglich dem Laien überlassen. Es giebt eben eine neue Art der Uebermalung von Photographien, welche vom Künstler dazu ausgeführt wird, wo die Photographie gut bis zum Grunde gemacht und welche die Photographie eben nur als die dem Bilde zu Grunde liegende Zeichnung betrachtet. Solche Photographien werden auf Leinwand direct vergrößert (bis zur Lebensgröße) und der Maler hat dann dem Bilde durch die Farbe, durch Erhöhung der Formenwirkung Leben und Plastik zu geben. Eine wirklich gute Photographie, sofern sie künstlerisch aufgefaßt, kann selten, man könnte fast sagen nie von der doch immer sehr subjectiven Auffassung des Malers überboten werden, denn sie giebt uns den Menschen bis in die kleinsten Fältchen seines Aeußern wieder. Dieses Bild zu erhalten und ihm noch Reiz und Leben durch Farbe zu verleihen, ist die keineswegs leichte Aufgabe des Künstlers. Die Technik der Linographie setzt ein vollständiges künstlerisches Können voraus und erinnert sehr an die Malereien der alten Meister wie v. Dyk, Rubens u. a. Hier wie dort finden wir die schöne Transparenz der Schattenlagen, in denen man das rothe Blut unter der Haut verschimmern zu sehen meint, wir finden die zarten schmelzartigen Lichttöne, welche ungemein leuchtend wirken.

Sehr nützlich und zeitsparend erweist sich die Linographie auch beim Copiren nach Oelgemälden alter Meister. Zart wie ein Hauch und doch in allen Feinheiten und Details das Bild wiedergebend, liegt die Photographie auf der Leinwand und erspart dem Maler, wo es auf ein schnelles Copiren ankommt, jene zeitraubenden Correcturen, welche die Farben trübe machen und die Arbeit hemmen. Wird das Bild richtig übermalt, so ist es von keinem anderen Oelbild zu unterscheiden und geht viel schneller zu arbeiten, da eben die Zeichnung von Anfang correct da ist und die tiefen Schatten des Bildes sehr viel schneller herauszumodelliren sind, als auf weißem Grund.

Daß die Linographie nicht in der Achtung steht, wie sie es verdient, hat sie den Unberufenen zu danken, die da „aus dem Kopfe“ solch ein Bild gedankenlos überpinseln und meinen, wenn's nur hübsch bunt aussieht, so wäre es ja genug. Der großen Masse gefallen ja auch die schönen bunten Bilder und — was das Beste, sie sind billig, — abscheulich billig und — abscheulich schlecht. Ersparen die Linographien auch dem zu Porträtirenden das viele lästige Sitzen, das wochenlang währen muß, so nimmt der Künstler sich doch auch hier zu seiner Arbeit, wo es irgend angeht, Modell, er studirt an der Natur sorgfältigst die Fleischtöne, Haare und Kleidung, er macht sich Studien und Skizzen und benutzt die Linographie eben nur, um Zeit zu sparen, als Mittel zum Zweck. Während im Süden und in allen großen, dem Weltverkehr näher gelegenen Städten diese schöne Kunst, welche dem Maler viel Zeit und viel Aerger erspart, bereits allseitig anerkannt und benutzt wird, begegnet man ihr bei uns noch mit einem aus Unkenntniß hervorgegangenen Mißtrauen, und so sollen diese Zeilen dem hier noch unbekannten Gast eine Stätte bereiten und sein Kommen mit Interesse begrüßen.

A. v. P.

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

3) Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

(Fortsetzung.)

Mörk fand Alette nicht auf dem Flur und eilte ins Zimmer. Auch dort war sie nicht.

„Alette!“ rief er.

Das Schloß an der Schlafstubenthür wurde leise umgedreht.

„Jakob! Bist du endlich da?“ Sie kam verstimmt herein.

„Aber Alette, was ist geschehen?“

Sie sah ihn in steigender Erregung an. Auf ihrem Gesicht lagerte eine Wolke und die Thränen brachen hervor, als ob sie nur auf ihn gewartet hätten.

„Liebes Kind, Letta, was fehlt dir?“

Er umfaßte sie und wollte sie küssen, aber sie barg ihren Kopf an seiner Brust, um dem zu entgehen.

„Letta, Liebling, rede doch! Hat dir jemand etwas gethan? Habe ich dich gekränkt?“

Sie wendete den Kopf ab.

„Du versprachst so ganz bestimmt, heute Nachmittag frühzeitig zurückzukommen.“ Sie schaute ihm verweint und forschend in die Augen, tief ins Gewissen hinein, und ihr Zweifel wurde zur traurigen Gewißheit.

„Du kümmerst dich nicht um mich, . . . nein, du kümmerst dich garnicht um mich, Jakob! Gestehe es nur ein!“

„Aber liebe, thörichte Letta, wie kannst du nur einen Augenblick denken — —“

„Sage lieber frei heraus, daß du diese drei langen Tage garnicht meiner gedacht hast!“ Sie wandte sich kühl ab, und er versuchte, sie zurückzuhalten:

„Ich deiner nicht gedacht? — ich?“ Er umarmte sie.

„Rühre mich nicht an, Jakob, laß mich gehen! Ach, ich bin so enttäuscht, so enttäuscht! Wie ich dich erwartet habe! wie ich all' diese drei Tage allein umhergegangen bin. Um sechs Uhr, spätestens um sieben bin ich zurück, sagtest du, jetzt ist's nach zehn Uhr, glaube ich. — Ich dachte, du würdest garnicht mehr nach Haus kommen.“

„Du armes Ding!“

„Hättest du nur geahnt, wie es hier war.“ Sie war nahe daran, wieder in Thränen auszubrechen, und fuhr eifrig fort: „Ich hatte für den Abend alles so gemüthlich zurecht gemacht und dachte, es würde so behaglich werden. Du bist zum ersten Male fort gewesen! Ich hatte das gute Tafelservice vom Onkel aufgedeckt. An alles hatte ich gedacht; dann — aber das ist dir natürlich ganz gleichgiltig, du hast so viel anderes im Kopf, dir scheint das alles so kleinlich, so unbedeutend! . . . Ich aber — ich habe ja nur dich — nur dich! Wie ich mich gefreut hatte!“

„Aber liebstes Frauchen! Du mußt doch verstehen, es war mir nicht möglich früher zu kommen. Ich versichere dir, Alette, es war ein Bauer . . . aber so höre doch!“

„Und dann ist es Frau Krabbe und Fräulein Dahl eingefallen, den ganzen Abend hier zu sitzen, um mich zu trösten; weil ich so ganz allein sei sagten sie. Sie hörten nicht auf sich zu wundern, daß du nicht kamst, und Frau Krabbe sprach darüber, wie viel auf dem Gericht getrunken und gespielt werde. Alle kamen sie nach Haus gefahren, der Vogt, der Amtmann und die Rechtsanwälte, alle! Ich wagte kaum durchs Fenster zu blicken, damit sie nicht glauben sollten, ich sei unruhig. — Du hast dich aber garnicht nach mir gesehnt, nicht im geringsten. Warst du wirklich nahe daran, mich zu vergessen, Jakob?“

„Du hättest sehen sollen, wie ich das arme Pferd deinetwegen geprügelt habe! Dann, siehst du, war es ein Bauer, — ein wahrer Prozeßmacher, ich konnte ihn nicht los werden.“

„Ach Jakob, weißt du nicht, daß die Bauern zu dir ins Bureau kommen könnten, sonst müßtest du das ganze Jahr von mir fort sein. Du böser, böser Jakob! Versprichst du mir, mich nicht mehr warten zu lassen.“

Sie nahm seine Hand und preßte sie an ihr stürmisch pochendes Herz. Sie beruhigte sich bald und fing an, in ihr Taschentuch zu hauchen; das Mädchen sollte die Thränenspuren nicht sehen. Sie wollte hinausgehen, um das Abendessen zu bestellen.

„Warte noch einen Augenblick. Du hast heute die niedliche geblümte Schürze um, wie ich sehe. Sehr hübsch, laß mich sehen, bitte!“

„Glaubst du vielleicht, daß ich sie der Fremden wegen gewählt habe?“

„Für wen sonst?“

„Ach, ist es nicht möglich, daß es für jemand anders war? Ich trug sie an unserem Verlobungstage, hast du das vergessen, Jakob?“

„Wie hübsch ist deine schlanke Gestalt, garnicht eingeschnürt oder steif, so biegsam und weich!“

„Laß mich, hörst du, ich habe keine Zeit.“

„Du“ — sie wandte sich plötzlich in der Thür um — „ich habe das ganze neue Theegeschirr von Tante Irane heute Nachmittag aufgestellt,

ist der berühmte Zarentoast unvergessen, der alles andere eher, als eine Schmeichelei für Serbien und seine Dynastie bedeutete, und nun zeigt eine unbedachte Publication, welch nichtigen Raum die serbischen Interessen in den russischen Zukunftsplänen einnehmen. Bisher haben immer noch die Fehler der russischen Diplomatie die beste Schutzwehr gegen eine fortdauernde moralische Vorherrschaft Rußlands in Serbien gebildet, die gedachte Karte ist ein neues Glied in der Kette dieser russischen Mißgriffe, welche das Gute haben, das Unabhängigkeitsstreben der Balkanvölker zu fördern.

Deutschland.

CH. **Berlin**, 8. Februar. Während die hiesigen socialdemokratischen Führer in den letzten Versammlungen die beiden kaiserlichen Erlasse nur gestreift haben, haben eine Anzahl bekannter Agitatoren in den Provinzen sich bereits des näheren über die kaiserlichen Erlasse ausgelassen. Der Abg. Grillenberger erklärte in Nürnberg, daß die Socialdemokratie einen großartigen Erfolg errungen habe. Zwar dürfe man keine zu hohen Erwartungen auf solche Erlasse setzen, denn daß die Bourgeoisie selbst die Wünsche der Krone nicht achte, wenn es sich um den Geldbeutel handelt, habe der Verlauf der Bergarbeiterbewegung bewiesen. Auch die Ankündigung direct vor den Wahlen sei nicht geeignet, die Hoffnungen der Arbeiter zu steigern. Aber erst recht müsse jetzt alles aufgeboten werden, um eine große Anzahl von Arbeitervertretern in den Reichstag zu bringen, die das Verständniß und den energischen Willen haben, derartige Gesetzesvorlagen richtig zu prüfen und dafür zu sorgen, daß solche nicht in derselben Weise verhunzt werden, wie die Versicherungsgesetze. Aehnlich sprach sich der frühere Abg. v. Vollmar in München aus; auch er begrüßte die kaiserlichen Erlasse als einen großen Sieg der Socialdemokraten; die Entsendung möglichst vieler socialdemokratischer Abgeordneten sei aber jetzt erst recht nothwendig, um die Durchführung der socialistischen Forderungen zu überwachen. Etwas kühler haben sich die socialdemokratischen Wortführer im Königreich Sachsen zu den Erlassen gestellt, dieselben zwar willkommen geheißen, jedoch den Zweifel ausgedrückt, daß die Versprechungen wohl kaum gehalten werden würden; vielleicht läge hier nur ein Wahlmanöver vor. Die ganze socialistische Presse spricht ihre Freude über die Erlasse aus; die „Volkstribüne" jubelt förmlich, sie schreibt:

Dieser Umschwung in der Stellung der Regierung zum Arbeiterschutze bedeutet einen enormen moralischen Erfolg der deutschen Arbeiterpartei und des Pariser internationalen Arbeitercongresses — auf der anderen Seite aber eine schwere politische Niederlage des Fürsten Bismarck, der, wie es scheint, mehr und mehr die früher so oft an ihm bewunderte, auch von uns niemals geleugnete Fähigkeit verliert, zur rechten Zeit unwiderstehlichen Bestrebungen nicht nur nachzugeben, sondern sich an ihre Spitze zu stellen, um sich dann im Glanze des leichterrungenen Erfolges zu sonnen, und um zugleich durch entschlossenes Zugreifen sonstige politische Nebenzwecke zu fördern. Sieger ist bei diesem Ausgange lediglich die Arbeiterpartei, die Socialdemokratie geblieben. Soll diesem moralischen Erfolge auch der praktische entsprechen, so werden die Arbeiter weiter unablässig an der Stärkung ihrer Partei, an der Stärkung der Socialdemokratie arbeiten müssen. Daß die Arbeiterschutzfrage nun endlich zur Discussion steht, verdanken wir keiner „humaneren" Auffassung in Bourgeoiskreisen, sondern lediglich dem Drucke der Arbeiterbewegung.

☐ **Berlin**, 8. Febr. **[Brennmaterialienverbrauch in Berlin.]** Die von der Verkehrscontrole der Eisenbahndirection Berlin soeben in der „Z. d. V. d. E." veröffentlichte Zusammenstellung der mit der Eisenbahn und auf dem Wasserwege nach Berlin gelangten Kohlen giebt ein recht anschauliches Bild von dem gewaltigen Kohlenverbrauch der Millionenstadt. Es wurden im Jahre 1889 1 319 957 Tonnen Steinkohlen und 678 902 Tonnen Braunkohlen und Briquets verbraucht. Die höchste Stelle in der Zufuhr nehmen oberschlesische Steinkohlen (938 909 Tonnen) ein, hierauf folgen niederschlesische (180 138), englische (110 986), westfälische (87 853) und sächsische (2071) Kohlen. Während der Verbrauch von Kohlen gegen das Vorjahr sich um 28 447 Tonnen gehoben hat, ist die Einfuhr englischer Kohlen trotz des großen Kohlenstrikes um 2723 Tonnen zurückgegangen. Der Verbrauch von Briquets macht immer weitere Fortschritte. Es sind im Jahre 1889 462 518 Tonnen, mithin 37 984 Tonnen mehr als im Vorjahre, eingeführt werden.

* **[Testament der Kaiserin Augusta.]** Die Verfügungen, welche die verstorbene Kaiserin Augusta in ihrem Testamente zu Gunsten der Stadt Koblenz getroffen hat, sind bereits kurz erwähnt worden. Ausführliche Mittheilungen darüber machte der Oberbürgermeister von Koblenz in der letzten Stadtrathssitzung. Die Verfügungen sind in dem Haupttestamente vom 9. April 1877 und in drei Kodizillen niedergelegt und bezeugen die unausgesetzte Theilnahme, welche die hohe Frau der Stadt Koblenz zuwandte, von neuem. Durch das Haupttestament wird der Stadt Koblenz eine Summe von 15 000 Mk. zum Andenken an den langjährigen Aufenthalt der Kaiserin ausgesetzt; weitere 15 000 Mk. sind für Wohlthätigkeitsanstalten bestimmt. Für die Rheinanlagen spendet die Kaiserin 75 000 Mk. Der Betrag wird durch Kodizill vom April 1889 um 10 000 Mk. erhöht. Die beiden anderen Kodizille betreffen die Sammlung im königlichen Schlosse, welche die Kaiserin ursprünglich ebenfalls der Stadt Koblenz eigenthümlich zuzuwenden beabsichtigte, nach späterem Entschluß jedoch der Krone vermachte, mit der Bedingung indeß, daß die historische Sammlung für alle Zeiten den Einwohnern und Fremden zur Besichtigung zugänglich sein soll. Das Kodizill vom 6. Juli 1889 trifft in dieser Beziehung ausdrückliche Bestimmung. Der Gedanke, daß die Sammlung zerstreut werden könnte, würde der Kaiserin sehr schmerzlich sein.

* **[Rückblick auf die Luxemburger Frage.]** Unter diesem Titel ist soeben ein von dem belgischen Staatsminister Eyschen herausgegebenes Buch erschienen, welches bisher unbekannte Aufschlüsse über die der Erledigung der Luxemburger Frage vorhergegangenen Ereignisse bringen soll. Die Luxemburger haben demzufolge weder Preußen noch Frankreich ihre Neutralität zu verdanken, sondern dem Cabinet in Wien. Die erste Anregung ging vom Prinzen Heinrich der Niederlande aus. Derselbe beantragte am 22. März 1867, die preußischen Truppen aus Luxemburg zu entfernen und durch Eingeborene zu ersetzen, damit das Land seine vollen Rechte, welche ihm gemäß dem Londoner Vertrage vom Jahre 1839 zuerkannt waren, genießen könne. Ferner suchte derselbe als Anverwandter des Zaren diesen für die luxemburgische Angelegenheit zu interessiren. Ging der Vorschlag vom Prinzen Heinrich aus, so war es der Wiener Hof, welcher diesem Gedanken Gestalt verlieh. Am 9. April 1867 schrieb Beust nach Berlin, daß Frankreich wahrscheinlich auf eine Gebietserweiterung verzichten werde, wenn Preußen seine Truppen aus der Festung Luxemburg zurückziehe. Der König von Holland würde Besitzer des Landes bleiben unter der Bedingung, die Feste zu schleifen, und das Großherzogthum würde nach Art Belgiens als neutral erklärt werden bezw. würde letzteres Luxemburg einverleiben und dafür als Ersatz an Frankreich einige Gebiete in der Nähe von Bouillon abtreten. Um allen Schwierigkeiten vorzubeugen, lud der Zar die Großmächte zu einer Conferenz ein. Am 26. April erfolgte die Einwilligung Preußens. Endlich traten am 11. Mai 1867 die Großmächte zusammen und erklärten das Großherzogthum für neutral und unabhängig. Die Festungswerke der Hauptstadt sollten geschleift werden, und dem König-Großherzog wurde verboten, eine stärkere Armee als die nothwendige Polizeimannschaft zu unterhalten.

* In **Hannover** hat dieser Tage eine Versammlung der dortigen kleinen conservativen Partei stattgefunden, in welcher ein vollständiger Bruch innerhalb der Partei erfolgt ist, und zwar wegen der Frage, ob dort der nationalliberale Candidat auf Grund des Cartells unterstützt werden soll oder nicht. Innerhalb des Vorstandes hatten die entschiedenen Freunde des Hrn. v. Hammerstein die Oberhand und sie veranlaßten eine Erklärung, wonach die Conservativen sich infolge des Cartellbruchs der Nationalliberalen in Bielefeld und Siegen auch in Hannover nicht mehr an das Cartell gebunden fühlten und Wahlenthaltung proclamirten. An der Spitze dieser Gruppe steht ein Rechtsanwalt **Freudenstein**, zu ihren Anhängern zählen die Generale v. **Knobelsdorff**, v. Hildebrandt u. s. w. Eine Minorität war dagegen und wollte am Cartell festhalten; ihr Führer, Dr. Irmer, war nach Berlin gereist und hatte sich von dort die Zustimmung der conservativen Centralleitung eingeholt. Beide Theile hatten sich nun noch Hilfstruppen zu verschaffen gesucht; die erstere Partei hatte 30 Antisemiten veranlaßt, sich zum Eintritt zu melden, die Partei des Dr. Irmer hatte auf ungefähr so viele ihrer Meinungsgenossen zum Eintritt bewogen. In der Versammlung der Gesammtpartei wurden nun die Wahlen der Antisemiten für giltig erkannt, die der Gegenpartei für ungiltig befunden, weil deren conservative Gesinnung noch nicht genügend geprüft sei! Dabei hatten sie schon wiederholt Beiträge zum Verein gezahlt! Nachdem dieser „Gewaltakt" des strengconservativen Rechtsanwalts Freudenstein bekannt geworden war, verließen die „Gemäßigten" die Versammlung und gründeten einen aparten Verein. Beide Vereine stehen sich nun spinnefeind gegenüber. Das Ganze ist aber nur ein Streit um des Kaisers Bart. Um das **Mandat** in **Hannover** werden sich im Ernste nur **Socialdemokraten** und **Welfen streiten.**

Amerika.

* **[Menschenfreundliche Verordnung.]** Die Legislatur von Quebec hat ein Gesetz genehmigt, welches jedem Familienvater von zwölf lebenden ehelichen Kindern, mag derselbe in der Provinz geboren oder naturalisirt sein, 100 Acres öffentlicher Ländereien schenkt.

Gordon und Emin.

Ueber Stanleys Aufenthalt in Kairo langen nunmehr ausführliche Berichte ein, die wir ebenfalls aus dem Munde Stanleys über von unserem Landsmann Dr. Emin selbst gehört hätten.

„Emin", sagte Stanley in Kairo, „weiß viel über das excentrische Wesen Gordons zu erzählen. Sein Urtheil über Gordon lautet: Voll von Widersprüchen in seinem Wesen, aber ein gerechter und äußerst frommer Mann."

Emin war Arzt in der ägyptischen Armee mit einem Monatsgehalt von 500 Mk., als ihm Mason im Jahre 1877 erklärte, er solle nach Khartum zu Gordon reisen und würde wahrscheinlich zum Gouverneur von Massaua ernannt werden. Der dortige französische Consul hatte um die Bestellung eines Gouverneurs gebeten, welcher französisch sprechen könne; von den ägyptischen Beamten im Sudan waren nur wenige dieser Sprache mächtig, und Emin wurde darum für diesen Posten in Aussicht genommen. Er begab sich nach Khartum und wurde von Gordon äußerst freundlich aufgenommen, der ihn sofort zur Besorgung seiner Correspondenz verwendete. Eines Morgens sagte Gordon zu Emin:

„Doctor, ich habe Sie sehr gern; ich werde Sie zu meinem Secretär ernennen."

„Ich finde Sie sehr freundlich, Pascha", erwiderte Emin.

„Nehmen Sie den Posten an?"

„Ich bin mir nicht ganz klar darüber; wollen Sie mir bis morgen Bedenkzeit geben?"

Am nächsten Morgen kam Emin wie gewöhnlich, um nach dem Dictate Gordons Briefe zu schreiben. Mitten in der Arbeit unterbrach sich Gordon plötzlich und fragte: „Nun, Doctor, wie lautet Ihre Antwort?"

„Ich hoffe", erwiderte Emin zögernd, „Sie werden sich nicht beleidigt fühlen. Ich bin gern bereit, jede Arbeit für Sie zu thun, aber Ihr Secretär zu werden, verzichte ich aber."

„Was, Sie wollen nicht mein Secretär sein?" rief Gordon mit Wärme. „Nach dem Generalgouverneur ist es der beste Posten im ganzen Sudan. Sie würden mit mir im Palaste leben. Warum lehnen Sie ab?"

„Erlauben Sie mir, Pascha, meine Gründe für mich zu behalten; ich möchte sie Ihnen nicht mittheilen."

„Ich will sie aber wissen!" rief Gordon.

„Ich würde es vorziehen, dies nicht zu thun; wenn Sie aber befehlen —"

„Ich befehle es Ihnen!" rief Gordon ärgerlich und entschieden.

„Nun wohl, Pascha. Ich will nicht mit den Personen dienen, mit welchen Sie sich umgeben haben; so viel ich Sie achte, so mag ich doch keine Gemeinschaft mit Leuten haben, die ich verachte! Ihr arabischer Dolmetscher ist ein Schuft; Ihr griechischer Doctor hat sich verschiedener unredlicher Handlungen schuldig gemacht; Ihr —"

Gordon stampfte zornig mit dem Fuß. „Das wagen Sie mir zu sagen?" schrie er.

„Haben Sie es mir nicht befohlen? An mich, als Ihren Secretär, würden sich beständig Leute herandrängen, um mich zu bestechen und so meinen Einfluß bei Ihnen zu gewinnen. Eines Tages würde man Ihnen zuflüstern, daß ich mich habe bestechen lassen, und Sie wären dann der Erste, mich ungehört zu verdammen — ohne mich ein Wort zu fragen! Ich darf mich nicht in eine solche Lage bringen lassen. Weisen Sie mir irgendwo anders Arbeit an!"

„Sie könnten es mir doch gleich anzeigen, wenn man Sie bestechen wollte, Doctor!"

„Wäre dies ehrenhaft in einem Lande, wo Bestechung allgemeiner Gebrauch ist? Ich könnte gegen diese Leute nicht zum Angeber werden! Lassen Sie mich irgend wohin anders gehen!"

„Gut, gehen Sie!"

Emin verließ Gordon, fand sich aber wie gewöhnlich zur Tafel ein. Gordon schenkte ihm hinfort nicht die geringste Beachtung; er saß mit Emin bei Tische, sprach aber kein Wort und stand auf und ging, sobald die Mahlzeit beendet war, ohne sich zu verabschieden. Dies wurde Emin schließlich ganz unerträglich, und er erbat sich endlich eine Aufklärung. „Sie zürnen mir, Pascha, weil ich von meinem guten Rechte Gebrauch gemacht und etwas abgelehnt habe, was Sie mir anzubieten sich bewogen fanden; Sie zürnen mir, weil ich Ihnen auf Ihren Befehl hin die Wahrheit gesagt habe. Entweder beschäftigen Sie mich, oder lassen Sie mich meines Weges ziehen und nach Deutschland zurückkehren."

Gordon sah Emin eine Weile starr an, dann sagte er: „Well, ich will Ihnen etwas zu thun geben". Er schwieg abermals eine Weile und stellte dann an Emin die Frage, ob er nach Unyoro gehen wolle. Emin erklärte sich bereit dazu. Gordon fragte ihn, ob er das Land kenne, ob er wisse, daß es im Reiche Kabba Regas gelegen sei, und ob er sich bewußt wäre, daß er eine gefährliche Mission übernehme. Emin erwiderte, er erinnere sich der schlimmen Erfahrungen, die Baker gemacht, er wolle aber gehen. Gordon sagte nun, er bewillige ihm 40 Pfund für die Ausrüstung, und was er bedürfe, könne er auf den am Wege gelegenen Stationen erheben. Emin erbat sich hierauf ein Geleitschreiben. Gordon schlug dies aber rundweg ab und sagte eifrig: „Nein, nein! Ich gebe Ihnen keinen Brief; wenn Ihnen etwas zustieße, wie würden dann die Leute mich tadeln!"

„Sie senden mich aber doch aus, Pascha!"

„Nein — das heißt, ich sende Sie nicht officiell!"

Emin zog ohne Geleitbrief aus. Sein Gehalt war 40 Pfund monatlich. Auf seiner Rückkehr von Unyoro hielt er sich einige Zeit in Uganda auf, und das Ende seiner Mission war seine Ernennung zum Generalgouverneur der Aequatorialprovinz mit dem „glänzenden" Gehalt von 50 Pfund (1000 Mk.) monatlich.

In seiner neuen Provinz angelangt, fand Emin das Land sehr fruchtbar, aber sehr schlecht bebaut. Er schrieb an Gordon und bat ihn um die Zusendung von etwas gutem Saatgetreide und Sämereien. Gordons Antwort lautete: „Ich habe Sie als Gouverneur und nicht als Gärtner ausgesandt!" Später bat Emin einmal um einen photographischen Apparat, der unbenutzt in Khartum lag. Gordon antwortete wieder: „Ich habe Sie als Gouverneur und nicht als Photographen ausgesandt!" und der Apparat wurde alsbald nach Kairo zurückgeschickt. Einmal ging Emin an Gordons Seite von Kuli nach Magumbo. Sie waren in einem anregenden Gespräche begriffen, als Gordon plötzlich verstummte und flüsterte: „Sprechen Sie nicht!" Emin dachte natürlich an eine Gefahr, sah sich vorsichtig nach allen Seiten um, bemerkte aber nichts, was zur Vorsicht gemahnt hätte. Er nahm darum das Gespräch wieder auf. Gordon schnitt ihm abermals das Wort ab und sagte rasch: „Schweigen Sie!" was er bei einem dritten Ansatze zur Fortsetzung des Gesprächs herrisch wiederholte. Am nächsten Tage fragte Gordon: „Waren Sie gestern nicht überrascht, daß ich Sie vom Sprechen abhielt?" — „Ich muß gestehen", erwiederte Emin, „ich war etwas überrascht." — „Ich betete", sagte Gordon, „und Ihr Sprechen störte mich. Warum fragten Sie aber nicht nach dem Grund?"

Gordon hatte Emin sehr lieb und hielt große Stücke auf ihn; Emin hing an Gordon, und sein Schicksal ging ihm sehr zu Herzen. Denn der Charakter und das Wesen beider Männer hatten vieles gemeinsam, sagt Stanley. Gordon war aber in manchem doch anders. Er ließ Rebellen ohne Gnade aufhängen und that dann unnöthiger Weise reumüthig Buße; Emin ersparte sich Reue und Buße und ließ die Rebellen laufen. Das ist der Vorwurf, den Stanley fort und fort gegen Emin erhebt; er findet ihn zu weich, zu gütig und nachsichtig für einen Gouverneur in Afrika. Dieser schöne milde Zug seines Wesens ist nach Stanley der Fehler, der sein ganzes bewundernswerthes Verwaltungsgeschick und Organisationstalent und seinen Takt im Verkehr mit den Eingeborenen ihres Werthes beraubt. So lange als in Khartum eine Central-Gewalt bestand, welcher Emin widerspänstige Offiziere zur Abstrafung zusenden konnte — so lange, mit anderen Worten, eine starke Execution hinter ihm stand, ließ seine Verwaltung der Aequatorial-Provinz unbedingt nichts zu wünschen übrig. Seine Leute konnten nicht anders, als seine mit Nachsicht gepaarte Gerechtigkeit und seine Freundlichkeit achten, und wer sich anders geneigt verspürte und diese Güte zu mißbrauchen Lust hatte, wurde von der Furcht vor dem strengen Zuchtmeister in Khartum abgehalten, so zu handeln. Als aber die Macht in Khartum zusammenfiel und Emin allein stand, da fehlte es an jener physischen Kraft, die immer in Reserve sein muß, um eine Regierung wirkungsvoll zu erhalten. Seine Offiziere conspirirten gegen ihn, betrogen ihn, bestahlen ihn; er zweifelte aber nie an ihrer Ehrlichkeit und Treue. Nicht eher, als bis sie ihn zu ihrem Gefangenen gemacht, nahm er Warnungen ernst, und selbst dann ließ er sich durch geheuchelte Reue und Versprechungen wieder irre leiten.

Ueber das traurige Ende des in Bagamoyo zu Ehren Stanleys und Emins veranstalteten Festbankets erzählte Stanley: „Das von Major Wißmann und den deutschen Offizieren uns zu Ehren veranstaltete Banket war wohl eines der glänzendsten, die Afrika je gesehen hat. An demselben nahmen 60 bis 70 Personen Theil. Die Weine waren gut, die Reden ausgezeichnet. Nachdem ich gesprochen, erhob sich Se. Excellenz Emin Pascha und brachte den Toast auf den Kaiser von Deutschland aus, der enthusiastisch aufgenommen wurde. Alle Gäste erhoben sich und, geführt von einem britischen See-Capitän, sangen sie „For he's a jolly goodfellow". Kaum war wieder etwas Ruhe eingetreten, und nur einige Secunden waren verronnen, als ein ominöses Geflüster mein Ohr erreichte. Es wurde gewispert, Emin Pascha sei vom Balkon in die etwa zwanzig Fuß tiefer gelegene Straße hinabgestürzt. Wir sprangen alle auf. Alles war in größter Bestürzung und Verwirrung. Das Banket war vergessen und wir eilten hastig die Treppen hinab, zu der Stelle, wo das schreckliche Unglück geschehen. Wir fanden Emin nicht mehr und hörten, er sei bereits ins deutsche Hospital geschafft worden. Wir folgten ihm dorthin und fanden da den Pascha auf einem Bette liegend — ein erbarmungswürdiger Anblick! Eine kurze Weile vorher stand er freudig, stolz und glücklich im Kreise seiner Freunde, Willkommengrüße und frohe Gesänge schlugen an sein Ohr — und jetzt, oh, der Schmerz, sahen wir ihn am Rande des Grabes, zerschmettert, hilflos! Das war das Ende! Der Mensch denkt, und Gott lenkt. Immer und immer habe ich gesehen, daß eine geheimnißvolle Macht das Schicksal des Menschen lenkt, und ein schreckliches Beispiel war dieses furchtbare Ende unserer Feier. Wir hatten Emin den Mahdisten entrissen und hatten ihn glücklich auf einem 1400 englische Meilen langen Marsche zur Küste gebracht. Er steht wieder unter seinen Landsleuten, wird nach dreizehnjährigen Diensten in Afrika gefeiert und geehrt, und ein Augenblick genügt, sein Glück zu verdunkeln. Ein Unfall — und er liegt als dessen Opfer zerschmettert und hilflos hingestreckt! Es ist allerdings möglich, daß er wiederhergestellt wird; viele Männer aber, denen ein Urtheil zusteht, bezweifeln es."

Emin wird hoffentlich genesen, obwohl wir über den Verlauf seiner Krankheit sehr im Dunkeln belassen worden sind.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Februar. Erste Berathung der **Pensionsgesetznovelle.** Nach derselben soll die Zeit, welche ein Beamter als Sachwalter oder Notar im Gemeindedienste oder im Dienste eines landesherrlichen Hauses oder der Hofverwaltung oder im Dienste eines fremden Staates zugebracht hat, bei Bemessung der Pension angerechnet werden.

Abg. Rintelen (Centr.) beantragte Verweisung der Novelle an eine Commission, damit daselbst zugleich auch der § 10 des Pensionsgesetzes betr. die Gehaltszulagen zu Gunsten aller Beamten, wie bereits zu Gunsten der Richter geschehen, abgeändert werde.

Abg. Zelle (freis.) unterstützte diesen Antrag. Derselbe wurde aber abgelehnt, nachdem die Abgg. Simon, v. Jastrow, Graf Limburg-Stirum und Stengel sich dagegen erklärt hatten. Die zweite Berathung wird also im Plenum stattfinden. Die übrigen kleinen Vorlagen wurden ohne Debatte angenommen.

Das Haus vertagte sich dann bis auf Montag, den 24. Februar, wo beide Eisenbahnvorlagen zur Berathung stehen.

Berlin, 10. Februar. Der „Post" zufolge trifft der **Prinz von Wales** am 22. März in Berlin ein und nimmt am Kapitel des Schwarzen Adlerordens, sowie am 23. März am Ordensfest theil.

— **Der Kriegsminister v. Verdy** begiebt sich in den nächsten Tagen nach Spandau, um Arbeiter-Deputationen der technischen Institute zu empfangen. Jede Fabrik hat vier Vertreter bestimmt.

— Nach der „Kreuzztg." scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der gegenwärtige Unterstaatssecretär im Cultusministerium, **Nasse**, auf den Posten des **Oberpräsidenten** für

---

sowohl die silberne Kanne wie den Rahmtopf, und eins von Mutters Damasttüchern mit den gestickten, kleinen Servietten, du weißt schon, — und Ludwigs Theelöffel. Du kannst glauben, sie prüften alles. Sie waren einig, daß sie bei Neuvermählten noch niemals eine so vollkommene Ausstattung gesehen hätten. Fräulein Dahl behauptete, es wäre unmöglich, noch etwas zu Geburtstagsgeschenken auszudenken. Sie kann übrigens nicht begreifen, worüber wir uns noch freuen sollten, wenn wir von Anfang an alles so vollständig hätten."

„Worüber wir uns noch freuen sollten? ha, ha, ha, — das kann sie nicht verstehen, arme Frau! Habe ich dich nicht den ganzen Tag lebendig vor mir gesehen, und war ich nicht empört, daß du mir nicht entgegenkamst. Nicht einmal am Fenster warst du, ich hätte lieber bei dem Bauern bleiben sollen."

„Du bist unartig, Jakob, ja, das bist du!"

„Und du, Klette, bist so reizend, wie du es selbst garnicht ahnst. Ich versichere dir, du weißt es selbst nicht einmal."

„Denkst du garnicht daran, daß ich das Abendessen besorgen muß, daß ich mich beeilen muß."

Die geschmeidige Gestalt machte sich los, blieb aber mitten im Zimmer stehen.

„Ich habe kalten Brassen und Meerrettigsauce für dich — in Gelee — und dann Himbeeren."

„Komm einmal her, Klette, an deinem Haar ist etwas in Unordnung."

„Dummes Zeug!"

„Doch, es ist wahr, hinter dem Ohr stiehlt sich eine kleine Locke hervor."

Sie strich sie nachlässig mit der Hand zurück.

„Nein, komm her! Da, gerade da, wohin ich jetzt zeige." Er küßte sie aufs Ohr.

„Das dachte ich mir." Sie wollte gehen,

„Du könntest mir wenigstens sagen, ob du noch böse bist. Nicht im geringsten? Kannst du mir dabei in die Augen sehen? Nicht im allergeringsten? Ich weiß nicht, woran es liegt, aber du bist während meiner Abwesenheit noch hübscher geworden, es ist etwas in deiner Haltung, in der Art und Weise, wie du den Kopf bewegst."

Sie blickte ihm einen Augenblick mit einiger Neugierde in die Augen.

„Wenn du Eile hast und nicht zuhören willst.",

„Siehst du, jetzt sagst du selbst, daß ich eilen soll."

„Höre, ich werde dir helfen", er folgte ihr nach.

„Ich sage dir, du kannst nichts Vortheilhafteres ausdenken, oder nichts, das kleidsamer für dich wäre, als solch' eine lose, sich anschmiegende Blouse mit dem rothen Schürzenband als Gürtel."

Wie hübsch sie den Tisch gedeckt hatte, als er ins Eßzimmer kam. Zwei Servietten, von den kleinen bunten, zwei blaue Tassen, blaue Milchkrüge, blaue Eierbecher, blaue Wasserkaraffen; und dann die neuen Messer mit den Hirschhorngriffen und die soliden, silbernen Gabeln. Nur zwei Gedecke — so klein, so niedlich, so gemüthlich.

Ein wenig zur Seite gerückt, stand Jakobs Schaukelstuhl, in dem er im Sommer so oft die Nachmittage hindurch gesessen hatte und ihr vorgelesen. Sie hatten in den Flitterwochen beide darin geschaukelt, einander ihre Erlebnisse anvertrauend und Gedanken austauschend. Immer von neuem wiederholten sie, wie ihre Liebe erwacht, vom ersten Augenblick. Sie waren überzeugt, daß nichts auf der Welt mit dem Vergnügen verglichen werden könnte, auf demselben Stuhl zu sitzen, zusammen zu schaukeln und dieselbe Luft zu athmen. Beide allein! Sie wußten jeden Tag, an dem die eine oder der andere einen Gang in die Stadt gemacht hatte, oder wenn Jakob einmal zwei Stunden im Büreau gearbeitet. Wenn er vertieft bei seiner Arbeit im Bureau saß, flog einmal ein kleiner, blühender Zweig, einmal eine unreife Stachelbeere, dann wohl auch eine große aufs Papier. Sie stand versteckt unter dem Fenster, oder sie hob Stirn und Augen, um ihm zuzunicken, wenn jemand bei ihm war. Wie leicht sie in ihren kleinen Schuhen dahinschwebte, wie es ihr über alles ging, in seiner Nähe zu sein!

So hatten sie seit Anfang Mai in dem Hause mit dem kleinen Garten gelebt, hatten die Zeit der Erdbeeren, der Johannisbeeren, der Himbeeren vorbeigehen sehen. Sie hatten damit begonnen, ihren Tisch mit Frühlingsblumen zu schmücken, hatten sie mit Levkojen und Reseda vertauscht und dann eine Zeit lang in Ueberfluß von Rosen geschwelgt. Jetzt fingen die Nelken an zu blühen. Ein Glas mit diesen würzig duftenden Blumen stand heute Abend auf dem Tisch. (Forts. folgt.)

die Rheinprovinz berufen werden wird. Er war vor seiner Ernennung zum Unterstaats-Secretär Regierungs-Präsident in Trier. Für den zum Director im Ministerium des Innern ernannten Lodemann wird der bisherige Regierungspräsident in Aurich von Colmar nach Lüneburg versetzt und zum Regierungspräsidenten in Aurich der Oberpräsidialrath Hartmann in Hannover ernannt werden.

— In Folge der angekündigten Wiedereinberufung des Staatsrathes steht auch die Wiederbesetzung der durch den Tod des Unterstaatssecretärs v. Möller erledigten Stelle des Staatssecretärs des Staatsrathes bevor. Der Nachfolger Möllers in seinem Hauptamte als Unterstaatssecretär im Handelsministerium, Magdeburg, ist auch für diese nebenamtliche Stellung in Aussicht genommen.

— Nach der „Köln. Ztg." bestand unter den bulgarischen Verschwörern eine zweite Nebenverschwörung gegen das Leben Panitzas. Panitza sollte fallen, nachdem der gemeinsame Streich gegen den Fürsten und die Minister gelungen wäre.

— In der Druckerei der „Berliner Zeitung" ist ein Setzerstrike ausgebrochen.

— Nach der „Kreuzztg." hat Fabri seine Candidatur gegen Stöcker in Siegen zurückgezogen.

— Die „Köln. Volksztg." berichtet aus Bochum: Die hiesigen Bergleute wollen den Kaiser bitten, zur Berathung der Arbeiterfrage im Staatsrath Vertreter der Bergleute zuzulassen.

— Eine in Herne stattgehabte Delegirtenversammlung sämmtlicher Gruben des dortigen Gebiets stimmte einstimmig in wesentlichen den Forderungen des Verbandes zu.

— Der Vertreter der Bergleute auf dem Pariser Congreß, Dieckmann, ist verhaftet worden.

Leipzig, 10. Febr. Das Reichsgericht hat den Reichstagsabgeordneten Hofbuchdrucker Henning, Herausgeber des „Greizer Tageblatts", welcher in dem bekannten Beleidigungsprozeß wegen des Greizer Kaiserdenkmals zu mehrmonatlicher Festungshaft verurtheilt war, **freigesprochen**. Der Senat hat angenommen, daß derselbe in seiner Kritik über das erlaubte Maß nicht hinausgegangen sei.

Frankfurt, 11. Febr. Im Laufe dieser Woche findet in Genua die Feststellung der Dividende für die Dampfschiffsgesellschaft „La Veloce" statt. Die Vertreter des deutschen Syndicats sind nach Genua abgereist, um einerseits genaue Aufklärungen zu erlangen über die Ursachen des gegenwärtigen Rückgangs der Rentabilität gegenüber den Ergebnissen von 1888 und Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, die Wiederkehr ähnlicher Uebelstände zu verhüten.

München, 10. Februar. In der Reichsrathskammer widmete der Präsident, Graf Törring, der Kaiserin Augusta, dem Professor Döllinger und dem Abg. v. Franckenstein Nachrufe und ließ als Beileidszeichen eine einstündige Pause eintreten. In der hierauf folgenden Debatte motivirte Neumayer sein ablehnendes Votum zum Placet-Antrage. Der Minister v. Crailsheim schloß sich den Ausführungen des Referenten an. Es wurde schließlich der Ausschußantrag nach langer Debatte mit allen gegen eine Stimme angenommen. Bezüglich der Altkatholikenfrage wurde dem Antrage des Ausschusses gemäß die motivirte Tagesordnung angenommen, welche Minister v. Crailsheim vorher acceptirte.

Teplitz, 10. Februar. Der gestrige deutschböhmische Parteitag nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher er seine Befriedigung über die Vereinbarungen der Ausgleichsconferenz ausspricht und die weitere Pflege des deutschen Volksstammes als Pflicht aller Kreise der deutschen Bevölkerung bezeichnet. Der Parteitag sandte Telegramme an Taaffe, in welchen der Treue und Dankbarkeit für den Kaiser Ausdruck gegeben wird.

Pest, 10. Februar. Abgeordnetenkammer. Minister Szapary erklärte, die Regierung sei bereit, das Zustandekommen von landwirthschaftlichen Genossenschaften möglichst zu fördern. Befasse sich auch die Frage ausschließlich mit dem zum Anbau von Weinbergen zu gewährenden Darlehnen, so sei die Regierung jedenfalls in der Lage, die dazu nothwendigen Summen anzuschaffen. Der Minister für Landwirthschaft erklärte sich im allgemeinen gegen Cartelle. Die Regierung könne dieselben nicht unterstützen und nicht fördern. Die agrarischen Eisenwerke, welche Cartelle nicht geschlossen, vermöchten selbst mit mäßigem Nutzen nicht zu arbeiten. Die Errichtung von Zuckerfabriken unter Beschränkung anderer Zweige der landwirthschaftlichen Industrie sei für die ungarische Landwirthschaft sehr segensreich.

Paris, 10. Febr. Bei dem gestern in Le Mans nach Einweihung der Handelsbörse stattgehabten Bankett hielt der Premierminister Tirard noch eine längere Rede und brachte ein Hoch auf die Armee aus. Der Minister des Innern Constans führte aus, die definitiv begründete Republik werde großmüthig alle Meinungen respectiren.

— Eine marokkanische Gesandtschaft ist mit reichen Geschenken für den König von Belgien gestern hier eingetroffen.

— In der Deputirtenkammer brachte Cazenove (Monarchist) einen Antrag ein, das Ausweisungsgesetz vom 22. Mai 1886 abzuschaffen. Dasselbe verletze die patriotischen Gefühle und verhindere den Abkömmling einer berühmten Kriegerfamilie, dem Vaterlande zu dienen. Die für den Antrag verlangte Dringlichkeit wurde vom Justizminister Thevenet zurückgewiesen. Der Antrag wurde schließlich mit 378 gegen 171 Stimmen abgelehnt.

Dundee, 10. Februar. Die hiesigen Dockarbeiter haben heute die Arbeit eingestellt; sie verlangen eine Lohnaufbesserung. Der Dockverkehr steht vollkommen still.

Belgrad, 10. Februar. (Privattelegramm.) Die französische Regierung hat dem Minister der Volkswirthschaft Popovic und dem ersten Sectionschef dieses Ministeriums den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Sofia, 10. Februar. (Privattelegramm.) Der Verkehr an der serbischen Grenze wird sehr streng controlirt, der Telegraphen- und Briefverkehr ist einer genauen Censur unterzogen. Alle Truppencommandanten haben den Befehl erhalten, für alle Fälle bereit zu sein.

Sofia, 10. Februar. Der russische Unterthan Radin in Rustschuk ist als in der Panitza-Affäre schuldverdächtig verhaftet worden. Die bei ihm saisirten Papiere sollen unzweideutige Beweise von Beziehungen Kalopkows zu dem Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest enthalten. Die Behörden sollen auch im Besitze eines weiteren Schreibens Kalopkows an Panitza sein, welches besagt, der gegenwärtige Augenblick sei zum Sturze des Regiments günstig; der Sturz müsse jedoch ohne Blutvergießen geschehen. Die Nachricht von der Verhaftung des Obersten Nikolajew, Commandanten von Südbulgarien, ist falsch. Ueber die Untersuchung ist nichts weiteres bekannt, die Angelegenheit ist augenblicklich in den Händen des Gerichts. Der Prozeß dürfte in etwa zehn Tagen stattfinden. In den Militär-Commandos Sofia werden Veränderungen vorgenommen. Betreffs der verhafteten russischen Unterthanen verlautet, der mit Wahrnehmung der russischen Interessen betraute deutsche Vertreter v. Wangenheim habe sich darauf beschränkt, die Regierung über die Ereignisse zu informiren, und warte offenbar Weisungen ab. Stambulow erhielt zahlreiche Zuschriften auch militärischerseits, welche ihn wegen seines energischen Einschreitens beglückwünschen.

Petersburg, 10. Februar. Das Mitglied des Reichsrathes Graf Walujeff, zuletzt Präsident des Ministercomités, früher Domänenminister, noch früher Minister des Innern, ist gestorben.

— Die „Nowoje Wremja" veröffentlicht eine Proclamation Dragan Zankows an seine Anhänger, datirt Petersburg den 15. Januar, in welcher er seine Ansichten über die gegenwärtige Lage in Bulgarien ausspricht.

Newyork, 10. Februar. Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge gedenkt die provisorische Regierung vor den allgemeinen Wahlen die Armee um 10 000 Mann zu verstärken.

Danzig, 11. Februar.

* [Aufgelöste Wähler-Versammlung.] Die gestern Abend im Schützenhause abgehaltene Versammlung der gemäßigten Liberalen war recht zahlreich besucht, doch war sofort nach der durch Herrn Stadtrath Kosmack erfolgten Eröffnung zu ersehen, daß auch Angehörige anderer Parteien, namentlich der socialdemokratischen Partei, sehr zahlreich vertreten waren. Unter mehrfachem Widerspruch und häufigen Zwischenrufen entwickelte der Candidat der gemäßigten Liberalen, Herr Landgerichtsrath Wedekind, sein Programm, in welchem er die in dem Wahlaufruf der gemäßigten Liberalen enthaltenen Forderungen näher darlegte. Nach ihm ergriff Herr Jochem das Wort und suchte die Ausführungen seiner Gegencandidaten zu widerlegen. Als er zu dem Punkte gekommen war, daß es ein Widerspruch sei, daß Herr Wedekind keine neuen Steuern bewilligen, aber auch dem Reichskanzler keine Opposition machen wolle, erhob sich ein solcher Lärm, daß der überwachende Polizeibeamte seinen Helm aufsetzte und die Versammlung für aufgelöst erklärte, worauf sich die Versammelten in aller Ruhe entfernten.

* [Getreideernte in Rußland.] In 50 Gouvernements Rußlands wurden im Jahre 1889 246 804 900 Tschetwert Getreide, im europäischen Rußland zusammen mit den 10 Weichsel-Gouvernements 280 684 100 Tschetwert geerntet. Der Ausfall gegen 1888 beträgt im europäischen Rußland 67 833 300 Tschetwert, im europäischen Rußland und den Weichsel-Gouvernements 73 351 300.

* [Russisches Papiergeld.] Der hiesigen königlichen Güter-Verwaltung ist, wie dieselbe dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft mitgetheilt hat, durch Verfügung des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes vom 6. d. M. aufgegeben worden, 25 Rubel-Scheine bis auf weiteres nicht mehr in Zahlung anzunehmen.

* [Zum Fortbildungsschulzwang.] In Uebereinstimmung mit seinen früheren, bereits mehrfach erwähnten principiellen Entscheidungen, daß die Ausdehnung des Schulzwanges über das 24. Lebensjahr nach der preußischen Gesetzgebung nicht zulässig erscheine, hat das Kammergericht als oberster Landesgerichtshof für Uebertretungen am 6. d. Mts. einen Lehrling aus Marienburg, der wegen unentschuldigter Versäumniß der dortigen Fortbildungsschule auf Grund einer unter dem 27. Juni 1887 erlassenen Polizeiverordnung mit einem Strafmandat belegt worden war, für straffrei erklärt.

* **Bromberg**, 10. Februar. Gestern Nachmittag hielt hier in einer von dem conservativen Vereine veranstalteten Wählerversammlung der conservative Candidat, Herr Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn-Berlin, seine **Wahlrede**, in welcher er es an Schmähungen und Verdächtigungen der Freisinnigen, mit denen er sich in seiner 1½-stündigen Rede zumeist beschäftigte, natürlich nicht fehlen ließ. Er sagte u. A., um nur eines anzuführen, daß die freisinnige Partei vor der Auflösung des Reichstages i. J. 1887 nur bereit gewesen sei, auf 1 Jahr das Geld für die Bedürfnisse des Heeres bewilligen zu wollen, und machte hierzu die Bemerkung, daß, wenn dies durchgegangen wäre, es dieser Partei ein leichtes gewesen wäre, für ein Jahr die Aushebung der Rekruten nicht zu bewilligen. Etwas dazu zu bemerken, ist natürlich überflüssig.

Landwirthschaftliches.

Warschau, 7. Februar. Die **wirthschaftlichen Verhältnisse der Landwirthschaft** in Russisch-Polen sind, wie durch die aus allen Landestheilen hier eingehenden Berichte bestätigt wird, recht beklagenswerthe. Wenn die Lage der Landwirthe bei uns, welche mit sehr wenigen Ausnahmen über kein genügendes Betriebskapital verfügen, deren Liegenschaften dagegen fast durchweg mit Schulden bis an die äußerste Grenze der Beleihungsfähigkeit belastet sind, bisher ohnehin schon keine günstige war, so ist die sehr geringe Ernte des letzten Jahres ganz dazu angethan, für einen sehr großen Theil der Ackerbautreibenden einen vollständigen wirthschaftlichen Ruin herbeizuführen. Ueberall macht sich der Mangel an Getreide für die bevorstehende Frühjahrsbestellung, vornehmlich aber der Mangel an Futter fühlbar. Die Preise für das abgemagerte, halb verhungerte Vieh sind auf ein Minimum herabgesunken; sie sind fabelhaft niedrige. Viele Heerden, namentlich Jungvieh und Schafe, sieht man auf den weit ausgedehnten schwarzen Brachfeldern umhergehen, wo sie ihren Hunger mit den Stoppeln und den sonstigen Ueberbleibseln des vorjährigen Pflanzenwuchses zu stillen suchen. Selbstverständlich werden durch diese traurigen Verhältnisse der Landwirthschaft auch die Gewerbe- und Handeltreibenden sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Aus dem industriereichen Tomaszow wird gemeldet, daß dort eine größere Anzahl von Fabrikanten den Betrieb ihrer Fabriken habe einstellen müssen, weil ihre Fabrikate keinen Absatz finden. — Die **Bevölkerung** in den 10 Gouvernements des Königreichs Polen (Statthalterschaft Warschau) bezifferte sich am Schlusse des Jahres 1889 nach amtlichen Mittheilungen auf 8 165 750 Einwohner. (P. Z.)

Vermischte Nachrichten.

AC. [Eine fürchterliche Katastrophe] ereignete sich gegen Ende vorigen Jahres unweit Nanking. Eine Wasserhose verursachte ein plötzliches Steigen der Gewässer des Yang-tse-kiang mit dem Ergebniß, daß ein Dorf überfluthet wurde und 100 Personen ertranken.

* Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist die **Influenza** in der Stadt **Mexiko** im Zunehmen und es finden so viele Todesfälle statt, daß nicht genug Leichenwagen zur Beerdigung der Todten vorhanden sind.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 10. Februar. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Woche vom 30. Januar bis 6. Februar 3 Dampfer und 17 Segelschiffe **total verloren gegangen** und 115 Dampfer und 66 Segelschiffe auf See beschädigt worden.

Zuschriften an die Redaction.

Durch die Zuschrift des A. S. an die Redaction in der Morgen-Ausgabe vom 7. d. M. bin ich um einen Theil meiner Entrüstung darüber gekommen, daß man um 10 Uhr Vorm. nicht mehr Billets zu einer am nächsten Tage stattfindenden Benefiz-Vorstellung erhalten kann, während der Verkauf der Billets zu derselben erst um 10 Uhr Vorm. am Tage vorher beginnen soll.

Meine Wißbegierde erstreckt sich nun nicht mehr auf die Kenntniß der Gründe dieser Thatsache, denn von diesen bin ich in nicht gerade zufriedenstellender Weise unterrichtet worden. Wohl möchte ich aber an die Presse die ergebenste Bitte richten, dem Verfahren, vermeintlich Auserlesenen früher, als die Regeln der Ordnung es vorschreiben, Billets zukommen zu lassen, nach Möglichkeit zu steuern, damit vermeintlich unscheinbare arme Erdenwürmer nicht gar zu kurz bei Wahrnehmung der für sie noch bezahlbaren Kunstgenüsse kommen.

Ein Abonnent der „Danziger Zeitung".

Das Inserat, welches Herr Director Rosé in Nr. 18 134 dem Einsender A. S. vom 7. cr. als Antwort übermittelt, geht im weiten Bogen um die feststehenden Thatsachen herum und kann den großen Theil des Publikums, welcher an der Sache interessirt ist, nicht befriedigen.

Einsender dieses, welcher mit der Zuschrift vom 7. d. in keiner Verbindung steht, glaubt den richtigeren Weg einzuschlagen, wenn er die öffentliche einer privaten Besprechung über den Gegenstand mit Herrn Rosé vorzieht, da derselbe das öffentliche Interesse stark berührt.

Ohne für Frau v. Weber, deren Benefiz-Vorstellung die Veranlassung zu dieser Polemik gewesen, Propaganda machen zu wollen, constatirt Einsender, daß die Nachfrage nach Billets eine sehr rege war und Herr Director Rosé in richtiger Beurtheilung der Sache eine große Anzahl privater Ersuchen um Reservirung von Billets vorher stricte ablehnte; ebenso die Kasse, welche Vormerkungen nur am Tage vor der betreffenden Vorstellung anzunehmen sich berechtigt erklärte. Die bekannten Thatsachen, daß die ersten Besteller um 10 Uhr an der Kasse bereits abgewiesen wurden, übergehen wir und bemerken noch, daß dagegen die Kassirerin am Nachmittag des Vormerk-Tages auf dringenderes Ersuchen noch Bestellungen entgegengenommen und ihr Verhalten damit erklärt hat, daß ihr von der Direction eine große Anzahl Vormerkungen, welchen sie nachzukommen hätte, zugesandt seien. Sogar am Tage der Vorstellung sind Billets, welche nicht vorgemerkt wurden, erhältlich gewesen. Da die Kassirerin hier nur ausführendes Organ gewesen zu sein scheint, so muß unserer Ansicht nach Herr Director Rosé die Sachlage sehr leicht klar stellen können.

Thatsache ist, daß diese Vorkommnisse bereits zu einer ziemlichen Mißstimmung des Publikums in voriger Saison bei ähnlichen Anläßen geführt haben und daß in dieser beispielsweise das Benefiz des Herrn Lunde („Postillon") gleiche Vorkommnisse bemerken ließ.

Was verlangt wird, ist: „Gleiches Recht für Alle", und nur dadurch wird Herr Director Rosé sich auch geschäftlich die Gunst des theaterbesuchenden Publikums erhalten können, die ihm für seine künstlerischen Bestrebungen sicher ist! Ohne ein Heraustreten aus der Anonymität scheuen zu brauchen, bitte ich doch Herrn Director Rosé, auf diese Zeilen eine befriedigende Erklärung ertheilen zu wollen. F. K.

Standesamt vom 10. Februar.

Geburten: Arbeiter Erdmann Bahr, S. — Schlossergeselle Benjamin Weichbrodt, S. — Töpfergeselle Johann Jakubowski, S. — Arbeiter Valentin Schlegel, S. — Arbeiter Heinrich Kohl, S. — Arbeiter Thomas Borkowski, T. — Malergehilfe Hermann Kaß, S. — Bürstenfabrikant Paul Kops, T. — Kapellmeister Heinrich Kiehaupt, 2 T. — Kaufmann Otto Bock, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Karl Luis Kroll und Olga Johanna Kanthack. — Schiffszimmergesell. Karl Ludwig Thiel und Ww. Charlotte Jakobine Raschke, geb. Kupf. — Steuermann Julius William Mau und Emma Johanna Wilhelmine Pätsch. — Arb. August Peter Mondry und Wilhelmine Fährmann. — Arb. Johann Wilhelm Richard Mampe und Wilhelmine Luise Friederike Westphal. — Maschinenbauer Gust. Albert Kohlhoff und Anna Renate Freymann. — Kaufmann Bruno Edmund Dialma Marx hier und Ww. Marie Antonie Veronika Schulz, geb. Wentzlaff, in Zoppot.

Heirathen: Schuhmachergeselle Bernhard Marquardt und Auguste Johanna Lau. — Töpfergeselle Max Eduard Alfred Stalinski und Anna Walter. — Schmiedegeselle Gottfried Morenz und Dorothea Auguste Leßnau.

Todesfälle: S. d. Bierverlegers Paul Lawrenz, 3 J. — T. d. verstorbenen Arb. Albert Bornowski, 4 M. — Glasermstr. Johann August Christeleit, 65 J. — S. d. Schlossergeselle Carl Gerwanski, 9 M. — Arb. Martin Stefan Roschack, 71 J. — S. d. Kaufmanns Adolf Weide, 7 M. — S. d. Arb. Heinrich Knorrbein, 3 J. — S. d. Tischlergesellen John Rusch, 3 J. — Wittwe Wilhelmine Wannhoff, geb. Bogotzki, 72 J. — Schneidermeister Michael Jacobus, 80 J. — T. d. Arb. Johann Manhold, 4 W. — Frau Amalie Biber, geb. Glas, 30 J. — Bürstenmacher Peter Hans Asmus Zarnow, 30 J. — Büchsenmachermstr. Karl Julius Brandt, 32 J. — Wwe. Wilhelmine Höpner, geb. Minkley, 83 J. — Arb. Valentin Zielke, 78 J. — S. d. Arb. Ferdinand Bialke, 11 J. — Bureau-Assistent Gustav August Neumann, 36 J. — Ww. Marie Prehm, geb. Borkowski, 59 J. — Arb. Waldemar Schumacher, 38 J. — Arb. Andreas Schanz, 36 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Februar.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Februar.

	Status v. 7. Febr.	Status v. 31. Jan.
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	792 803 000	785 308 000
2. Bestand an Reichskassensch.	17 698 000	19 955 000
3. Bestand an Noten and. Banken	9 612 000	12 669 000
4. Bestand an Wechseln . . .	470 072 000	506 098 000
5. Bestand an Lombardforder. .	73 458 000	76 252 000
6. Bestand an Effecten	16 786 000	26 753 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	32 253 000	32 782 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	931 259 000	988 028 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	293 791 000	304 739 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	426 000	534 000

Frankfurt, 10. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277¼, Franzosen 187½, Lombarden 116, ungar. 4% Goldrente 89,10, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 10. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 323,15, Franzosen 217,50, Lombarden 126,00, Galizier 188,00, ungarische 4% Goldrente 103,55. — Tendenz: fest.

Paris, 10. Februar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,27½, 3% Rente 87,80, ung. 4% Goldrente 88,68, Franzosen 466,25, Lombarden 305, Türken 18 15, Aegypter 474,68. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 29,00, weißer Zucker per Februar 34,00 per März 34,20, per März-Juni 34,50, per Mai-Aug. 35,25. Tendenz: behaupt.

London, 10. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97$\frac{7}{16}$ 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94¼, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 87½ Aegypter 93⅜, Platzdiscont 4½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: fest.

Petersburg, 10. Febr. Wechsel auf London 3 M. 91,60, 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 101.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	126—136 ℔	149—191 M Br.	126 bis 180 M bez.
hochbunt	126—136 ℔	147—189 M Br.	
hellbunt	126—136 ℔	141—189 M Br.	
bunt	126—133 ℔	137—187 M Br.	
roth	126—135 ℔	135—189 M Br.	
ordinär	126—133 ℔	126—186 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 ℔ 139 M, zum freien Verkehr 128 ℔ 185 M

Auf Lieferung 126 ℔ bunt per April-Mai zum freien Verkehr 192 M Br., 191 M Gd., transit 140 M bez., per Mai-Juni transit 141 M Br., 140½ M Gd., per Juni-Juli transit 141½ M Br., 141 M Gd., per Sept.-Okt. transit 138½ M Br., 138 M Gd.

Roggen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120 ℔ inländisch 168 M bez., transit 111½ M

Regulirungspreis 120 ℔ lieferbar inländischer 166 M, unterpoln. 114 M, transit 111 M

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 164 M Br., 163 M Gd., do. unterpoln. 114½ M Gd., do. transit 113 M Br., 112½ M Gd., per Juni-Juli transit 114½ M Br., 114 M Gd., per September-Oktober inländ. 149 M Br., 148 M Gd., transit 104 M Br., 103 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 93—115 ℔ 100—118 M Futter- 92 M

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 156—157 M bez.

Kleie per 50 Kilogramm zum See-Export Weizen- 4,20—4,62½ M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 51¾ M Gd., per Februar-April 52 M Gd., nicht contingentirt loco 32¼ M Gd., per Febr.-April 32½ M Gd.

Rohzucker fest. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,65 M bez per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 10. Febr. Stimmung: anziehend. Heutiger Werth ist 11,75/11,95 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 10. Februar. Mittags. Stimmung: fest. Februar 11,80 M Käufer, März 11,97½ M do., April 12,10 M do. Mai 12,20 M do. Juni-Juli 12,35 M do.

Abends. Stimmung: fest. Februar 11,90 M Käufer, März 12,10 M do., April 12,20 M do., Mai 12,30 M do., Juni-Juli 12,45 M do.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 10. Februar. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 6079 Stück. Von dieser großen Zahl wurden schon gestern und vorgestern 2300, zum Theil zum Export, verkauft. Tendenz: Trotz guten Exports sehr flau und schleppend. Der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 53 bis 56 M, 2. Qualität 44—49 M, 3. Qual. 39—42 M, 4. Qualität 34—37 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 021 Stück. Tendenz: Die vorwöchentlichen Preise konnten sich nicht behaupten, zumal der Export geringer, der Auftrieb größer war; doch wurde fast alles verkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 61—62 M, ausgesuchte theilweise darüber, 2. Qualität 59—60 M, 3. Qualität 56—58 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1760 Stück. Tendenz: Handel flau, besonders bei geringer und Mittelwaare. Bezahlt wurde für 1. Qualität 56—58 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 44—53 Pf., 3. Qualität 34—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 12 822 Stück. Tendenz: Gute Lämmer stark angeboten, daher bei kleinem Preisrückgang etwas Ueberstand; das übrige wurde zu alten Preisen verkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qual. 36—41 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Bertram nebst Frl. Tochter a. Rexin, Vageler a. Lappin, Kämmerer nebst Gemahlin a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Stöckel nebst Gemahlin a. Marienwerder, Landgerichtsrath. Bömper a. Nierstein a./R., Pinius, Paul, Groß, Cohn, London, Senger, Raskel, Goldschild, Diersberg, Harbers, Mörlins und Köstereitz a. Berlin, Gußmann a. Oedenburg, Jauersch a. Hannover, Schwietering a. Dresden, Lichtenstein a. Frankfurt, Noack a. Wadgasen, Horch a. Hamburg, Callomon a. Breslau, Homeyer a. Brandenburg, Kaufleute.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Februar. Wind: NNW.

Angekommen: Aegir (Dampffischkutter), Holm, Stolpmünde, leer. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Pauline (SD.), Kröger, Malmoe, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 5½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im 32. Lebensjahre mein lieber Mann, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Gewehrfabrik-Meister

Carl Julius Brandt.

Dies zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen.

Danzig d. 9. Februar 1890.

Die Beerdigung des verstorbenen Glasermeister **August Christeleit** findet am Mittwoch, den 12. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittags, von dem Leichenhause des neuen Heiligenleichnam-Kirchhofes aus statt. (8128

Die Beerdigung des Lazareth-Bureau-Assistenten **Gustav Neumann** findet Mittwoch, den 12. cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Stadtlazareth Olivaerthor aus statt. (8152

Bekanntmachung

Zufolge Verfügung vom 28. Januar 1890 ist heute eingetragen worden:

a. in unser Firmenregister zu der unter Nr. 1302 verzeichneten Firma **Emil A. Baus**.
Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Maria Caroline Baus, geb. Friederichs** zu Danzig übergegangen; zugleich ist ferner dieselbe Firma mit dem Sitze in Danzig und als Firmeninhaberin die genannte Wittwe **Baus** unter Nr. 1583 neu eingetragen worden,

b. in unser Prokuren-Register zu der unter Nr. 756 verzeichneten Prokura des Kaufmanns **Louis Nagel** in Danzig für die Firma **Emil A. Baus** in Danzig:
Die Firma ist erloschen.

Gleichzeitig ist dieselbe Prokura für dieselbe Firma und als Prinzipal die Wittwe **Maria Caroline Baus, geb. Friederichs** zu Danzig unter Nr. 800 neu eingetragen worden. (8004

Danzig, den 28. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht X.

General-Versammlung

des

Allgemeinen deutschen Jagdschutz-Vereins

am **Dienstag, den 25 Februar, Abends 7½ Uhr,** in **Danzig, Rathskeller.**

Landesvorstand f. Westpreußen v. Zelewski-Barlomin. (8053

Soeben erschienen in **Jul. Gaebel's** Buchhandl. in Graudenz:

Adreßbuch von Graudenz 1890.

1 M 75 ₰ broch., 2 M carton

Karte der Diöcesen Culm und Ermland,

zugleich als **Spezialkarte** der Provinzen **Ost- und Westpreußen,** mit der neuen Kreiseintheilung, gezeichnet von Hauptlehrer **J. N. Pawlowski.** Mit Text

Preis 2 M in Umschlag, aufgezogen auf Leinwand mit Stäben 5 M 75 ₰.

Für die

Landwirthschaftsschule in Marienburg in Westpr.

(die einzige lateinlose Schule dieser Art in Ostpreußen, Westpreußen und Pommern; in 11½ Jahren 237 Abiturienten mit Freiwilligenrecht) nimmt Anmeldungen stets entgegen der Director **Dr. Kuhnke** in Marienburg, Westpreußen. (7959

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Verm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Stotternde

heilt sicher die Sprachheilanstalt von **Büttner,** Berlin, Plan Ufer Nr. 36. Bei genügender Betheiligung werde ich März und April in Danzig und Königsberg Kurse abhalten, wozu schon jetzt Anmeldungen erbitte. (7633

Bill. Sprach- und Arbeitsnachmittist. Langgasse 48, I.

Preuss. Loose 1. Kl. k. p. ¼ M. 15 ausw. d. Postautt. Mendelsohn, Berlin C., Rosenthalerstr. 54.

Pa. Holl. Austern

per Dutzend 2.00 M,

Ostsee-Muscheln von Kiel,

(Müsmuschel). (8131

R. Denzers Weinhandlung.

!!!Für Fabrikanten!!!

Vertretung für Spezialität übernimmt (8043

Wilh. Humpfmiller, München.

Pianinos (preisgekrönt) neu u. gebr., Flügel etc. verkaufen resp. vermiethen billigst **Mahlke u. Co., Holzmarkt 9, 1. Etage.** (8097

Dr.-Dipl.

discr. u. reell. B. Walden, 41 Prince's Square, Kennington Park, London S. E. (7261

Zum Sticken von einzelnen Monogrammen, sowie ganzer Aussteuern, in und außer dem Hause, empfiehlt sich eine junge Dame.

Adr. unter 8073 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (5210

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Sämmtliche, nicht für unser Engros-Geschäft passende

Detail-Artikel

geben wir gänzlich auf und stellen sie für den Kostenpreis gegen baar zum

Ausverkauf.

1. 40 Sorten Böhmische Bettfedern und Daunen.
2. Betteinschüttungen, Bezüge und Laken (fertig).
3. Bettinlette, Drells, Bezugsstoffe, in Leinen und Baumwolle. Lakenleinen und Handtücher.
4. Matratzen und Keilkissen, mit Seegras-, Indiafaser-, Holzwolle- und Roßhaarfüllung.
5. Bettgestelle (Mechanik mit Polster und Eisen-Spiralboden).
6. Schlafdecken, Reisedecken.
7. Schabraken, Halfter und Gurte.

Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß die angeführten Waaren ohne Ausnahme beste und reellste Fabrikate sind und daher selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen bieten.

R. Deutschendorf & Co.,

Milchkannengasse Nr. 27.

Wir sind auch gewillt sämmtliche Artikel unter günstigen Bedingungen im Ganzen abzugeben, auf Wunsch mit Laden und Einrichtung. (7328

Nachruf.

Am 8. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr, endete ein plötzlicher Tod das Leben unseres verehrten Pfarrers zu Schönbaum

Herrn Gustav Rösner

im eben vollendeten 80. Lebensjahre nachdem er 37 Jahre sein Amt in hiesiger Gemeinde mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet hat und nur eine einzige amtliche Handlung in dieser langen Reihe von Jahren nicht verrichtete, als ihm am 4 Januar d J. der unerbittliche Tod auch seine geliebte älteste Tochter entriß, nur wenige Wochen, nachdem er seine treue Gattin, unsere verehrte Frau Pfarrer Rösner zur letzten Ruhe geleitet.

Die Gemeinde verliert in ihm nicht allein ihren treuen Seelsorger, sondern jedes Mitglied derselben einen theilnehmenden Freund und Berather.

Durch Stiftung des Vereins für kirchliche Armenpflege, der es unter seiner Leitung zu einer erfreulichen Entwickelung gebracht, wird dem Verstorbenen auch von der Nachwelt ein dankares Andenken bewahrt bleiben.

Sanft ruhe seine Asche!

Der Gemeinde-Kirchenrath zu Schönbaum.

Aufruf,

einen verlorenen Empfangschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Bäckermeisters Herrn **Georg Reksztatt** in Danzig der demselben von der Verwaltung der **Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha** unterm 18. April 1883 über die Police Nr. 132417 im Betrage von 500 Thalern = 1500 M ausgestellte Empfangschein Nr. 22144 abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber dieses Scheines, sowie Jeder, welcher an demselben Ansprüche zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens binnen sechs Wochen von heute ab bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank selbst zu melden und den Empfangschein oder die seine Ansprüche an demselben begründenden Documente vorzuzeigen. Sollte Eines oder das Andere binnen der genannten Zeit nicht geschehen sein, so wird der gedachte Schein außer Kraft gesetzt werden. (8102

Danzig, den 4. Februar 1890.

Die Haupt-Agentur der Gothaer Lebensversicherungsbank

William Thomale.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen meinen werthen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

Schank- und Destillations-Geschäft,

Milchkannengasse 21, am Anlegeplatz der Königsberger und Stettiner Dampfer, früher R Baumgart heute für meine Rechnung übernommen habe und zum gefl Besuch ganz ergebenst einlade.

Es wird mein Bestreben sein, für reelle Speisen und beste Getränke zu sorgen.

Otto Pade,

Milchkannengasse Nr. 21 Anlegeplatz der Königsberger und Stettiner Dampfer

---

Zeitgeschäfte in Getreide und Spiritus

an der

Berliner Börse

führe ich zu den coulantesten Bedingungen aus. Ausführliche tägliche Marktberichte versende ich gratis und franco.

Julius Joseph jr., Getreide-Kommissions-Geschäft.

Berlin N., Oranienburgerstraße 22. (7124

Für Lungenkranke

Dr. Brehmers Heilanstalt in Goerbersdorf,

erstes in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium ausgedehnter Park mit 6½ Kilometer Kunstwegen, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. (7827

Preise mäßig. Prospekt gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des **Dr. Brehmer.**

Viele Kranke sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Gegen Congestionszustände nach dem Kopfe, Schwindelanfälle, Ohrensausen, Herzklopfen, Hämorrhoidalbeschwerden, Hautausschläge etc. werden gar oftmals kostspielige Badereisen und andere heroische Kuren erfolglos unternommen, während alle jene auf Störungen im Blutkreislaufe beruhende Leiden durch den Gebrauch von **M. Schützes Blutreinigungspulver** in den meisten Fällen nach kurzer Zeit dauernd zu beseitigen sind. Dose: M 1,50; unter 2 Dosen werden nicht versandt, 5 Dosen portofrei. Versand durch die Engel-Apotheke, Köstritz (Reuß), und echt zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmarke „Hygiea" und den Namenszug „M. Schütze". Zu haben in Danzig in der Rathsapoth. und Elephantenapotheke; in Elbing bei Apoth. Radtke.

Bestes buchen Ofenholz

empfiehlt bei den jetzigen hohen Kohlenpreisen als billigstes Heizmaterial (8015

J. H. Farr,

Steindamm 25 und Schwarzes Meer 3 b.

Gefällige Aufträge zur Anfertigung aller ins Baufach fallenden Zeichnungen, von Projekt-Entwürfen, Detaillirungsarbeiten, sowie zur Aufstellung von Kostenanschlägen und Abrechnungen etc. unter 8016 in der Exped. d. Ztg erbet.

Kalkschlamm

in beliebigen Quantitäten offerirt billigst (7728

Zuckerfabrik Schwetz.

Gesundes Häcksel

von Roggen- u. Weizen-Maschinenstroh

ist in Waggonladungen franco Danzig für 4 Mk. zu haben.

Off. unter Nr. 7871 an die Exped. dieser Zeitung.

Restauration

in einer Garnisonstadt, am Markte belegen gute Brodstelle ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen

Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (8096

Frei von allen Surrogaten.

Doppel-Malzextract-Bier

Nur aus Malz und Hopfen hergestellt.

mit und ohne Eisenzusatz der

Brauerei Boggusch Westpr.,

mehrfach preisgekrönt,

anerkannt extractreichstes der Gegenwart. Für nährende Mütter, Reconvalescenten und Schwächlinge ein Nähr- und Stärkungsmittel.

Infolge seines großen Malzreichthums leichter Verdaulichkeit und blutbildender Stoffe anwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Bleichsucht etc.

Herr Dr. **Elsner,** vereidigter Chemiker zu Leipzig, schreibt wörtlich:

„Aus den ermittelten Zahlen geht hervor, daß das Bier ein **reines, sehr gehaltvolles, anregendes und sehr nahrhaftes Getränk ist,** welches der Beachtung hygienischer Kreise werth erscheint."

Versand ab **Brauerei** frei Bahn: Probekiste 6 Fl. mit, 6 Fl. ohne Eisen M 4,00 incl Glas und Verpackung. Postpackete (Blechfl. mit 4 Ltr Inhalt) frei gegen Nachnahme von M 3,60 mit, M 3 20 ohne Eisen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Zu haben **pr. Flasche 25 Pf.,** mit Eisen — ferrum carbonicum saccharatum — **30 Pf.** in den Niederlagen: (6493

Adlerdroguerie **Robert Laaser,** gr. Wollwebergasse 2 und Weidengasse 29, **A. Kurowski,** Breitgasse 89, **Minerva-Droguerie,** 4. Damm 1 **R. Wisniewski,** Schüsseldamm 32, **A. Schönhau,** Pfefferstadt 38 **A. Pawlikowski,** Poggenpfuhl 48, **B. L. von Kolkow,** Weidengasse 32. — **Joh. Krupka,** Neufahrwasser, **Bruno Strecker,** Apotheke, Langfuhr. — **Hauptniederlage: Langgasse 45.** In Berent Westpr. bei **Ernst Jancke.**

Den besten

Thee



Schutzmarke.

liefert das **Thee-Importhaus**

R. Seelig & Hille, Dresden.

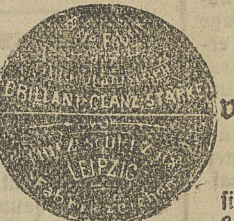
Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Prima Souchong *B.* pr. Pfd. M. 3.*)	—	M. 4.—
ff. Souchong *O.* . . . „ „ „ 4.	—	„ 4.50
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ 5.	—	„ 6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depots in Danzig bei A. Fast und Willy Kratz.



Amerikanische

Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig, garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Pack aufgedruckt ist. **Preis pro Paket 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Colonial-, Droguen- und Seifenhandlungen. (5515

Kopfschmerz-Mittel giebt es unzählige. Apotheker **B. Betzolds** „**Nervenplätzchen**" sind an rascher, zuverlässiger Wirkung, Unschädlichkeit auch bei dauerndem Gebrauch, Billigkeit und praktischer Form den meisten weit überlegen. Nervenabspannung, Uebermüdung, Schwächezufälle, werden durch dies gesunde Anregungsmittel ebenfalls schnell behoben. Kästchen 1 Mark in den Apotheken. (5401

Gelegenheits-Kauf

Die soeben in Subhastation von mir für Rechnung des ersten Hypotheken-Gläubigers käuflich erworbene, früher **Kliewer**'sche Besitzung in **Rahmel,** circa 280 preuß. Morgen milden durchlassenden Gerste-Bodens in bester Kultur, mit hübschem herrschaftlichen Wohnhause, meist guten Gebäuden und ausreichendem Inventar, bin ich Willens, freihändig **sehr preiswerth** wieder zu verkaufen. Forderung M 40000 (letzter Erwerbspreis 1881 M 75000, Anzahlung M 20000. Besichtigung nach vorheriger Meldung bei Herrn Rittergutsbesitzer **Pferdemenges** in **Adl Rahmel.** Unterhandlungs-Offerten direkt an mich zu richten. (7793

Danzig den 6. Februar 1890.

Max Steffens,

Langenmarkt Nr. 41.

Villa.

Meine Villa, Langfuhr 51/52, will ich verkaufen oder gegen ein herrschaftliches Grundstück vertauschen. (8095

A. Christoph

Mühlenetablissement,

leistungsfähig, wird von einem Danziger Commissions-Hause zu vertreten gesucht.

Offerten sub 8076 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Mein hierselbst seit acht Jahren bestehendes

Speditions-, Roll- u. Möbeltransport-Geschäft,

verbunden mit lebhafter Wasserspedition bin ich willens, anderer Unternehmung wegen, von sofort zu verkaufen. (7622

Gottlieb Riefflin-Thorn.

Eine mittlere Braun- und Bairischbierbrauerei Ostpreußens, mit Dampfbetrieb, neuem Lagerkeller und neuer Darre, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Vermittler verbeten. Offerten unter Nr. 7954 i. d Expd. d. Ztg. erb.

Ein Haus mit Bäckerei, die augenblicklich nicht im Betrieb, und 7—8 Morgen Land dabei, ist per sofort zu verkaufen, resp. zu verpachten. (8046

Auskunft ertheilt

Abr. Levy,

Marienburg, Westpr.

Ein tüchtiger Koch,

Dekonom eines Offizier Casinos, sucht ein kleines, rentables Hotel vom Eigenthümer selbst zu pachten.

Adressen mit Preisangabe unter Nr. 7973 i d Expd. d Ztg. erb

Zwölf Mastkühe stehen zum Verkauf.

8087) Kniebau bei Dirschau.

Bullen

der großen Amsterdamer Rasse sowie (8035

Eber

der großen Yorkshire-Rasse sind in verschiedenen Größen verkäuflich in Mestin bei Hohenstein.

Wendland.

Ein elegant. 5′ 6″ großer, 6 Jahre alter, fehlerfreier Schimmelwallach und ein 5′ 5″, schwarzer Wallach, 6 Jahre alt, fehlerfrei beide ein- und zweispännig gefahren, stehen billig zum Verkauf Langgarten 59. (8069

Pianino gut erhalten, billig zu verkaufen Große Mühlengasse Nr. 8, parterre. (8065

Heirat! Reiche Damen

wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** Porto 20 Pf.

4500 Mk. sind sofort oder auf sichere Hypothek zu begeben.

Adressen unter Nr. 8022 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

44000 Mark

unmittelbar hinter Landschaft, abschließend mit 23000 Mark **unter der Hälfte der gerichtlich** aufgenommenen Taxe, a 5% verzinslich suche mittelst Cession für mein 2200 Morg. großes, ertragr. Rittergut (mild. Lehm) im Kreise Lauenburg Pomm. u zwar p. 1. April 20000 p. 1. Oktbr. 24000 Mk. Gefl Off. u. Nr. 8137 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Zum ersten April wird eine Wohnung zu ungef. 1200 Mk. p. a. gesucht (nicht für Militair).

Offerten sub 8036 an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Stellung jed. Branche z. Ausw. Ford. Sie solche p. Postk. Adr. Stellen-Courier Berlin Westend.

Eine geprüfte musikaliche

Erzieherin

wird bei 4 Mädchen von 8 bis 13 Jahren zum 1. April aufs Land gesucht. Adressen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 7992 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein mit der Kundschaft vertrauter junger Mann wird zum Verkauf von Mühlenfabrikaten für ein hiesiges größeres Geschäft gesucht. Adressen unter Nr. 8131 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empfehle den geehrten Damen meinen Bazar f. weibl. Handarbeiten. L. Gorg, Beutlergasse 1.

Ladenmädchen für Material- u d Schankgeschäfte, sowie für Conditoreien u. Bäckergeschäfte mit mehrjährigen Zeugn. empfiehlt **M. Heldt, Breitg. 37, Ecke 1. Damm.**

Zur Pflege u. Gesellschaft sucht eine ältere Dame (Wittwe) Engagement. Adr. u. 8100 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein eleg. Grabgitter v. Schmiedeeisen b. z. v. Mattenbuden 22 p.

Zwei Verkäuferinnen

— von großer Figur —

die schon einige Jahre in Posamentir- und Kurzwaaren-Geschäften thätig gewesen sind, sich gründliche Waarenkenntnisse angeeignet haben und gewandt mit der Kundschaft verkehren, sucht als erste Verkäuferinnen bei hohem Salair. (8071

Paul Rudolphy.

In einem Seifen- und Parfümeriegeschäft ist vom 1. April die Stelle einer Verkäuferin zu besetzen. Meldungen mit Beifügung von Zeugnissen und Photographie unter A. S. 800 postlagernd Elbing erbeten. (7979

Ein Berliner Engros Haus sucht per 15. oder 1. März für ein Zweig-Geschäft (Prov. Sachsen) eine erste,

erfahrene, flotte Verkäuferin

jedoch durchaus erforderlich ist Kenntniß von **Woll-, Weiß-, Kurz- u. Modewaaren.** Selbstständige Stellung bei hohem Gehalt. Nur in obigen Branchen erfahrene Damen wollen Offerten nebst Zeugniß-Copie und Photographie einsenden an Ed. Gräbener, Geschäftsführer des Berliner Engros Lagers Cöslin.

Eine Häkelgarnfabrik

sucht einen

tüchtigen Vertreter,

welcher die Branche genau kennt und bei der Kundschaft gut eingeführt ist. Fco.-Offerten unter u. K. 709 an Herren **Haasenstein & Vogler, A. G., Leipzig,** erbet.

Für mein Material- u. Schankgeschäft suche per sofort einen tüchtigen Verkäufer und einen Lehrling, der polnischen Sprache mächtig. (7976

H. Haase, in Mewe.

Für Apotheker.

Für einen jungen Mann, Sohn achtbarer Eltern, wird per April l. J. eine Lehrlingsstelle in einer Apotheke gesucht.

Adressen beliebe man sub Nr. 8110 der Expedition dieses Blattes einzusenden.

Ein junger Materialist,

augenblicklich noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. April cr. anderweitig Engagement als Expedient.

Gefl. Offer en unter 8102 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Eine Näherin welche auch schneidern kann, wünscht Beschäftigung. II Damm Nr. 4, Tr.

Ein Commis (Materialist), der auch mehrere Jahre in größeren Destillationen conditionirt hat, und noch in Stellung, sucht gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen per 15. Februar oder 1. März Stellung. Auch wäre derselbe geneigt, eine kleine Destillation selbstständig zu führen. Offerten unter 8063 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädch., länd. wünscht sich in einer größeren Landwirthschaft auszubilden. Nähe es ertheilt **Frau Hartke, Näthlergasse 5, parterre.** (8025

Die 1. Etage 4. Damm 6 von 5 Zimmern ist eventl. gleich zu vermiethen. Näh. 2 Tr.

Versetzunghalber

ist die stets von höheren Offizieren bewohnte Wohnung, Heumarkt 8. Bel-Et., best. a. 5 Zimm., Badez. Blumenstube, Küche etc., 2 Zimm. i. d. 2. Et. Waschküche, Trockenb., Stallung m. Zub., Garten, Keller etc. vom 1. April 1890 ab zu verm. Zu bes. zw. ½ 11 u. 2 Uhr Mittags. Näh. Vorst. Graben 47 I. (8049

Langfuhr 50

ist eine herrsch. Wohnung (1 Tr. hoch) nebst Gartenlaube zu vermieth. Näh. im Comtoir Halbengasse 2.

Gr. Zimmer etc. z. Blumenhalle od. Comtoir Langgasse 48 I.

Ordensbräu,

Heilige Geistgasse Nr. 23.

Mittwoch, den 12. d. M.:

Gr. Extra-Frei-Concert,

ausgef. vom Wolffschen Künstler-Quartett. Gleichzeitig empfehle meine Zimmer für Vereine und Hochzeiten unentgeltlich. (8089

S. S.

Heute 6 Uhr am bewußten Ort.

Meine Edw.

Gott lohne Dir all' das Schöne,
Woran Erinnerung sich knüpft,
Und glaub' daß im Busen der Greisin
Das Herze oftmals gehüpft.
Wenn auch der Gedanke es trübte
Daß nahe Du, und doch fern,
So war's doch das Glück! das geliebte,
Bei dem ich verweilte so gern.

8132) Willy dein Veilchen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig